

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 33 Pf.; durch die Ausbringer und die Post bezogen 1,80 Mk., durch den Postträger ins Land 1,88 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Gesamt inwöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage und des Sonn- u. Festtages; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum f. Stadt u. Kreis über 1000 W. 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinere Anzeigen 25 Pf. Resten pro Seite 20 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden nur aufser Geschäftszeiten sowie sämtlichen Annoncenstellen entgegengenommen.
— Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. —
Für unerlangte Einlieferungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 144.

Sonnabend den 22. Juni 1907.

33. Jahrg.

Die Wüsterunruhen in Frankreich.

Der Regierung gelingt es trotz des starken Aufgebots von Militär und trotz zahlreicher Verhaftungen nicht, in den unruhigen Gebieten geordnete Verhältnisse wiederherzustellen. Am Mittwoch nachmittag erstattete Ministerpräsident Clemenceau dem Präsidenten Fallières Bericht über die Mitteilungen, die er über die in den Weinbaudistrikten vorgenommenen Verhaftungen erhalten hatte. Die Verhaftung von Roubois hat in Narbonne die Erregung auf das höchste gesteigert. Berliner Blätter geht über die Vorgänge folgender Bericht zu:

Die Stadt ist von 10000 Mann Militär besetzt; die Offiziere werden von der Menge ausgepöfien und verböht. Alle Läden und Werkstätten, selbst die Banken sind zum Zeichen der Trauer geschlossen. Drei Regimenter Infanterie und ein Kavallerieregiment halten seit Dienstag nacht die Stadt besetzt. Eine jubelnde und pfeifende Menge umgab den Wagen, in welchem Bürgermeister Ferroul weggebracht wurde. Die Infanterie, welche mit gefülltem Bajonnet vorging, zerstreute, unterstügt von Kavallerie, die Brandstifter der Kundgebung; der Oberst des Kavallerieregiments wurde durch einen Steinwurf getroffen. Die Einwohner mehrerer benachbarter Dörfer sind Mittwoch morgen in Narbonne eingetroffen. Eine Bande, zum großen Teil aus Bauern der Umgegend zusammengesetzt, versuchte eine Türe der Unterpfabrik mit Petroleum anzuzünden; sie wurde von Soldaten zurückgetrieben. Eine andere Bande versuchte vom Garten her in das Gebäude einzudringen. Erst nach anerkennlichem Bemühen gelang es dem Militär, die Angreifer zu zerstreuen. Es wurden einige Schäfte abgegeben, ein Gen darm wurde verwundet. — Im Laufe des Mittwoch Abend wurde ein Wagen mit Stroh, das für die Truppen bestimmt war, von der Menge in Brand gesteckt; ein Unteroffizier wurde von der Menge verfolgt und mußte Zuflucht im Stadthaus suchen. Verschiedene Personen, die für Zeitungen photographische Aufnahmen in den Straßen machen wollten, wurden von der Menge gewaltsam daran gehindert. — Pariser Blätter melden, daß die am Mittwoch abend in Narbonne veranstalteten Kundgebungen einen sehr ersten Charakter trugen. Die Truppen mußten zu wiederholten Malen vorgehen, auch wurden Schäfte geschleift. Circa zwanzig Personen seien verwundet, darunter eine idölich. Es seien Barrikaden errichtet worden. Einem Hauptmann des 139. Regiments sei der Hals mit einem Flaschenstücken durchschnitten und ein Kavallerier erschlagen worden.

Auch in den anderen Städten ist es zu tumultuariischen Szenen gekommen. So zog Mittwoch abend um 10 Uhr in Montpellier eine Volksmenge durch die Stadt. Dieselbe versuchte, das Tor des Justizpalastes in Brand zu setzen. Die Polizei eilte herbei, wurde aber zurückgedrängt. Der Polizeichef Girard erlitt eine schwere Verletzung am Kopfe durch eine nach ihm geschleuderte Flasche. Gen darmereie und Kavallerie gingen gegen die Menge vor, mehrere Soldaten stürzten vom Pferde, ein Korporal wurde schwer verletzt. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die Erregung war groß und bögeltet. Gegen Mitternacht zerstreute sich die Menge.

Zu übrigen veröffentlichen wir noch folgende Drahtnachrichten:

Montpellier, 20. Juni. Das Komitee von Argelliers hat sich unter dem Vorhild mit den Anführern Marcelin Alberts wöbvertrauten Mariy neu gebildet.

Paris, 20. Juni. Die Zeitungen veröffentlichen ein Depesche von Montpellier, die besagt, Marcelin Albert sei verhaftet worden. Der Minister des Innern hat noch keine Befähigung dieser Nachricht.

Paris, 20. Juni. Aus Narbonne wird gemeldet: Gestern nachmittag wurden drei Barrikaden er-

richtet, die nach und nach von den Truppen zerstört wurden. Das Militär besetzte die Straßen und Plätze bis 8 Uhr abends und zog sich dann zurück. Zehn Minuten später war wieder eine Barrikade errichtet. Die Infanterie kam darauf unter dem Befehle eines Generals zurück. Die die Menge drang dann unter Schmäbungen auf die Soldaten ein, bedrohte und stieß sie und versuchte gegen den General persönlich vorzugehen. Die Soldaten kreuzten ihre Bajonette vor den Manifestanten, welche ihnen ihre einblöste Brust darboten. Der General befahl hierauf den Soldaten, die Bajonette einzuziehen. Die Menge nahm den Befehl mit Beifall auf.

Paris, 20. Juni. In dem heute im Elysee abgehaltenen Ministerrat teilte Clemenceau die Nachrichten mit, die ihm über die getrigen Zwischenfälle in Narbonne und Montpellier zugegangen sind. Der Ministerpräsident hat eine sofortige Untersuchung angeordnet. — Drei Mitglieder des Komitees von Argelliers haben sich heute vormittag in Montpellier dem Gericht gestellt. Jetzt befindet sich nur noch Marcelin Albert in Freiheit. — Clemenceau wird sich in der heutigen Nachmittags Sitzung der Kammer mit der Verhandlung der Interpellation über die Ereignisse im Süden einverstanden erklären.

Narbonne, 20. Juni. Gestern abend tritt eine Kavalleriepatrouille, die am Boulevard Gambetta mit Pfeifen empfangen wurde, mit blanker Waffe auf die Menge ein. Die Manifestanten schleuderten Steine gegen die Pferde, von denen eins idölich getroffen niederstürzte. Die Kavallerie feuerte darauf mit ihren Karabinern auf die Manifestanten, die das Feuer mit Revolvern erwiderten. Es wurden Barrikaden errichtet, wobei ein Manifestant idölich getroffen und mehrere andere verwundet wurden. Die Barrikaden wurden dann durch Infanterie fortgeräumt. Im Verlaufe der ersten Ruheörungen, die an verschiedenen anderen Punkten der Stadt abspielten, wurden etwa 20 Personen verwundet. Die Gen darmereie feuerte auf die Volksmenge, die die Präfektur belagerte.

Zur Haager Friedenskonferenz.

Von den deutschen Delegierten in Haag ist als erster Initiativantrag, der von Deutschland ausgeht, die Bildung eines Internationalen Oberprüfungsgerichts in Anregung gebracht worden. Die deutsche Diplomatie hat damit in dankenswerter Weise den Vorschlägen Rechnung getragen, die in den letzten Jahren von namhaften deutschen Fachmännern gemacht worden sind. U a hat erst jüngst Major a D. Dr. Hans von Meyerind in den „Zweihüchern für die deutsche Armee und Marine“ der Ansicht Ausdruck gegeben: „Die Prifengerichte in ihrer heutigen Gestalt bieten nicht die Garantie der Unparteilichkeit, sie sind rational befangen und ihre Zusammensetzung müßte anders gestaltet werden. . . Die Gerechtigkeit erfordert, daß außer dem Kriegführenden auch der Neutrale eine Stimme hat. Jeder neutrale Staat müßte bei Ausbruch des Krieges einen seiner Konsuln als stimmberechtigtes Mitglied des betreffenden Prifengerichts ernennen dürfen, und der internationale Schiedsgerichtshof in Haag könnte als Appellationsinstanz dienen.“ Die unbedingte Notwendigkeit der Bildung einer über den nationalen Prifengerichten stehenden Internationalen Appellationsinstanz steht außer Zweifel, wie überhaupt das gesamte Konstitutionsrecht dringen eine Einschränkung bedarf. Allgemein anerkannte Bestimmungen fehlen hier vollständig. Im Falle eines Krieges legt sie meistens jeder Staat zu seinem augenblicklichen Vorteil aus; sind doch schon vor einem und demselben Staate sehr verschiedene Grundsätze vertreten worden, je nachdem er in der Stellung einer Kriegführenden oder einer neutralen Macht sich befand. Es muß daher höchst selten sein, daß gerade ein konservatives Blatt, die „Kreuz-Ztg.“, in demselben Augenblick, in dem seitens der deutschen Vertreter ein

solcher Antrag auf der Haager Konferenz gestellt wird, allerlei Bedenken dagegen geltend macht und die einer obligatorischen Schiedsgerichtsprechung entgegenstehenden Schwierigkeiten besonders hervorhebt.

In Delegiertenkreisen hat der deutsche Antrag den besten Eindruck gemacht, insbesondere als berechteter Beweis, daß Deutschland entschlossen ist, durch praktische realisierbare Vorschläge das Konferenzwert zu fördern und zu einem kritisch nützlichen zu gestalten. Ebenso hat die Unterstügung des deutschen Antrags seitens Englands und Nordamerikas schätzbare Befriedigung hervorgerufen.

Am Beginn der Plenarsitzung am Mittwoch verlas der Präsident Nelidow folgende Depesche der Königin der Niederlande:

Ich bin glücklich, im Haag die Vertreter der verschiedenen Staaten für die zweite Friedenskonferenz vereinigt zu sehen. Indem ich Guter Erwünschens für die Bestimmungen danke, deren Uebermittlung Sie gewesen sind, spreche ich Ihnen meine besten Wünsche zu dem hohen Ziele aus, das sich die Konferenz gesetzt hat. Gezeichnet Wilhelmine. (Beifall.)

Hierauf wurde nachstehendes Telegramm des Kaisers von Rußland verlesen:

Es freut mich, von den ausgesprochenen Esmnungen in Ihrem Telegramm, ist es mir ein Bedürfnis, der zweiten Friedenskonferenz meine besten Wünsche zu dem Erfolge in der erhabenen Aufgabe, die ihr anvertraut ist, zu übermitteln. Gezeichnet Nikolaus. (Beifall.)

Der Generalsekretär teilte hierauf mit, daß der Delegierte Chinas erkrankt sei und durch den zweiten Delegierten Koster ersetzt werde. Die Konferenz beschloß darauf, in ihre Geschäftsordnung aufzunehmen, daß interessierte Personen mit Genehmigung des Präsidenten zu den Sitzungen zugelassen werden können. Das Reglement wurde angenommen mit Ausnahme des Artikels VIII, in dem festgesetzt war, daß eine Delegation sich durch die einer anderen Macht vertreten lassen könnte.

Die armenischen und albanesischen Komitees haben an den Präsidenten Nelidow telegraphisch das Ersuchen gerichtet, die traurige Lage der Albanesen und Armentier zur Kenntnis der Konferenz zu bringen. Dem Ansuchen wird im Hinblick auf das Konferenzprogramm nicht willfahrt werden können.

Nach dem offiziellen Kommuniqué über die Mittwochsitzung der Konferenz verlas ein Delegierter der Vereinigten Staaten ein Schreiben an den Präsidenten Nelidow, in dem sich der erste Delegierte der Vereinigten Staaten von Amerika das Recht vorbehält, der ersten oder einer anderen Kommission die Frage der gewaltsamen Einreibung öffentlicher Schulden oder irgend eine andere im Programm nicht erwähnte Frage vorzulegen. Nelidow gab diese Möglichkeit zu, bemerkte jedoch, daß nach der Geschäftsordnung jeder neue Antrag zuerst schriftlich dem Präsidenten übermittelt werden müße, um sodann gedruckt unter die Konferenz-Mitglieder verteilt zu werden. Auch der englische Delegierte bezieht sich das Recht vor, späterhin neue Anträge zu formulieren.

Der Vorsitzende der Friedenskonferenz Reichsminister Nelidow stellte einen Antrag, die Vermittlung des holländischen Ministers des Auswärtigen nachzusuchen, um bei der Königin die Gewährung einer Audienz für die Delegierten zu erwirken. Der Vorsitzende teilte unter Berücksichtigung der Umstände mit, daß die auf der gegenwärtig tagenden Friedenskonferenz vertretenen Staaten, die nicht an der ersten Friedenskonferenz beteiligt gewesen sind, ihren Beitritt dieser letzten erklärte haben.

Um die Dauer der Arbeiten der Konferenz so viel wie möglich abzukürzen, beantragte der Vorsitzende unter allgemeiner Zustimmung, die Zeit für jede Rede auf höchstens 10 Minuten festzusetzen. Das Bureau für den Nachrichtendienst an die Presse traf gemäß der Bestimmung der Geschäftsordnung, nach welcher die Defensivität zu Plenarsitzungen Zutritt hat, die Einrichtung,

daß eine dem verfügbaren Raum entsprechende Zahl von Egen für die Vertreter der Presse reserviert wird.

Aus Rußland.

Ueber weitere Verfassungen wird aus Petersburg gemeldet. Danach sollen in der Nacht zum Mittwoch etwa 500 Verfassungen fertiggedruckt haben. Der ehemalige Vizepräsident der Duma, Berezin, war gleichfalls verhaftet worden, wurde jedoch nach kurzer Haft freigelassen. Ueber die Zahl der Verfassungen im übrigen Reich liegen keine Nachrichten vor. Auch eine große Anzahl Studenten sowie 25 Knechtinnen wurden nach einer Privatbesuche der „Magd Zg.“ Mittwoch abend im Speisehaus des Verbandes „Polnische Jugend“ verhaftet. Bei der Durchsuchung der Anstalt wurden verbotene Literatur und ein Revolver gefunden.

In Warschau wurden 20 Mitglieder eines sozialdemokratischen Bureaus verhaftet. Eine Proklamation über die Auflösung der Reichsduma wurde beschlagnahmt.

Eine Konferenz der Sozialdemokraten am Mittwoch beantragte die Frage, wie das Proletariat auf die Auflösung der Reichsduma reagieren solle, dahin, daß mit Rücksicht auf die mangelnde Organisation des Proletariats jetzt ein Generalfreitag scheitern würde und deshalb nicht zu veranstalten sei. In der Versammlung waren die radikalen Sozialdemokraten (die Volkshewits) in der Mehrheit.

Zur Unterstutzung der jüngsten Aufstände ist der Generalstabchef Ballyn nach Kiew, und der Gehilfe des Kriegeministers, General Polmanow, nach Sebastopol abgereist.

Aus der Wandschüre wird gemeldet, daß Dienstag nacht Grundrufen einen Angriff auf die in der Nähe der Station Wschische gelegene Eisenbahnbrücke gemacht haben, jedoch von Grenzwachern zurückgeschlagen wurden. Der Eisenbahnverkehr wurde nicht behindert.

Deutschland.

Berlin, 21. Jani. Aus Kiel wird berichtet: Der Kaiser nahm am Donnerstag um 12^{1/2} Uhr militärische Meldungen entgegen, darunter diejenige des französischen Kommandanten de Jonquieres, der die französische Marineanleihe überreichte, und die des Oberleutnants S. Sobmeyer, welchen der Kaiser mit der Rettungsmedaille auszeichnete. Mittags fand beim Monarchen an Bord der „Hohenollern“ eine Tafel statt. Nachmittags hörte der Kaiser den Vortrag des Reichsfanzlers Fürsten v. Bülow. Auch zu der Abendtafel waren eine Reihe von Einladungen ergangen.

(Kaiser Wilhelm und König Eduard.) Die „Germania“ will aus diplomatischen Kreisen erfahren haben, daß die Einladung König Eduards an den Kaiser zu einem Besuch schon vor einer Woche in Berlin eingetroffen sei. Sie sei in sehr herzlichen Worten abgefaßt und in gleich warmem Tone beantwortet worden.

(Der Reichsfanzler Fürst v. Bülow) erhielt am Mittwoch den Besuch der englischen Botschafter Sir Frank La Cellles. Am selben Tage empfing der Reichsfanzler den aus England zurückgekehrten Generalfeldmarschall von Habrnek. Am Donnerstag nachmittag um 3^{1/2} Uhr traf Fürst Bülow in Kiel ein und wurde vom Oberbefehlshaber Dr. Friedberg von Jönisch empfangen, der ihn auf dem Wasserwege nach der „Hohenollern“ geleitete.

(Der Staatssekretär des Reichspostamts Kraetzke,) der zurzeit Süddeutschland bereist, wurde am Donnerstag mit dem württembergischen Ministerpräsidenten Weizsäcker vom König von Württemberg in Schloß Weidenhausen in Audienz empfangen.

(Der Bundesrat) hat in seiner Plenarsitzung am Donnerstag dem Ausschußbericht, betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die Gleichrichtung des Wechselstromes, zugestimmt.

(Die Privatbeamten im Reichsdienst) sind von der Feuerungszulage ausgeschlossen. Um der Ungewissheit derjenigen Angehörigen in den verschiedenen Reichsämtern, die ohne Beamtencharakter im Privatdienstverhältnis stehen, ein Ende zu machen, hat sich, wie wir erfahren, der Abgeordnete Dr. H. Poitloff an den Staatssekretär des Reichsschatzamt gewandt und die Antwort erhalten, daß „nach dem Staatsdispositiv und den Verhandlungen des Reichstages die nur vertraglich vom Reich beschäftigten Personen, da sie überhaupt nicht Beamte sind, zweifellos mit einem mäßigen Feuerungszulagen nicht zu bedenken waren. Ein Bedürfnis hierzu liegt auch nicht vor, da hinsichtlich dieser Bediensteten den Feuerungsverhältnissen durch die Bemessung des Arbeitslohnes Rechnung getragen wird.“ Der erste Satz bestätigt nur, was zu erwarten war, daß die Techniker und Kaufleute

im Reichsdienst allein leer ausgehen, während die Beamten eine Feuerungszulage und die Arbeiter eine Lohnerhöhung erhalten haben. Der letzte Satz der amtlichen Auskunft trifft leider garnicht zu. Von einer ausreichenden Bemessung der Gehälter der vom Reich beschäftigten Privatbeamten und von einer den Feuerungsverhältnissen entsprechenden Steigerung in letzter Zeit kann allgemein keine Rede sein. Die vertragemäßig beschäftigten Beamten sind in noch weniger befriedigender Lage als die Staatsbeamten. Sie hätten einer Zulage besonders bedurft. Wir haben schon neulich hervorgehoben, daß die Ausschließung der vertragemäßig Beschäftigten nicht den Absichten des Reichstages entspricht. Wir haben Grund zu der Annahme, daß die liberalen Fraktionen nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages die Angelegenheit dort zur Sprache bringen und versuchen werden, diese Forderungen der Verwaltung zu ihrem Recht zu verhelfen.

(Militärisches) Eine neue Krankenenträgerordnung für die Armee ist nach der „Köln. Zg.“ schon zur Veranlagung gelangt. Die Hauptaufgaben des Krankenenträgerdienstes sind das Fortschaffen der Verwundeten vom Gefechtsfeld, ferner Handleistungen auf dem Verbandspolze und unter Umständen auch bei der weiteren Rückförderung der Verwundeten und Kranken, endlich die erste Hilfe in bestimmten Nozfällen. Der Krankenenträgerdienst wird von Krankenträgern, die unter dem Schutze der Genfer Konvention stehen und ausschließlich im Krankenenträgerdienst verwendet werden, wahrgenommen und von Hilfskrankenträgern — Soldaten aus der Front, Russen und Hilfsmüllern —, die nicht unter dem Schutze des Genfer Abkommens stehen und auch nur vorübergehend zum Krankenenträgerdienst herangezogen werden. Sie legen auch nur im gegebenen Falle eine rote Binde um den linken Oberarm an, während die Kranträger die Neutralitätsbinde (weiße Binde mit dem roten Genfer Kreuz) dauernd tragen. Die Krankenenträgerordnung enthält vortreffliche Hinweise für die erste Hilfe bei Verletzungen, Unfällen usw. und erscheint daher auch für freiwillige Sanitätskolonnen, Feuerwehren, Turn- und Sportvereine äußerst wertvoll; mancher praktische Fingerzeig wird hierbei vielen Nutzen stiften. Aus der Vorkriegszeit geht hervor, daß für die Fürsorge der Verwundeten und Kranken im Kriege das denkbar Mögliche vorgesehen ist.

(Gegen den Verein der Freunde evangelischer Freiheit) wird allenfalls von der Verbodorie mit den gebührenden Mitteln angefaßt, um seine weitere Ausbreitung zu verhindern. Die Ankündigung einer Vereinsversammlung in Greifswald hatte den orthodoxen Pfarrer Welger in dem Nachbarorte Loig in so heftige Erregung versetzt, daß er sich in einer öffentlichen Erklärung in maßlosen Angriffen gegen den Verein erging. Pfarrer Heyn in Greifswald, der durch die vor einigen Jahren erfolgte Nichtbefähigung seiner Wahl an eine Berliner Gemeinde in weiteren Kreisen bekannt geworden ist, hat ihm darauf eine treffende und würdige Antwort erteilt werden lassen, von der wir Anfang und Schluss hier wiedergeben: „Zum ersten sage ich Ihnen: mit Ihren auf unsern gemeinsamen Abwahnung, wer das und das nicht könne, müsse sein Predigtamt aufgeben, magen Sie sich ein Recht an, das Ihnen nicht zusteht. Ob wir liberalen Gesinnungen unser Predigtamt in der Kirche weiterführen oder nicht, haben wir mit einem anderen abzumachen, als mit Ihnen. Wer sind Sie, daß Sie sich zum Herrn über seine Gemeinwesen aufwerfen? Zum anderen betenne ich Ihnen ins Angeicht: Ihre Behauptungen, die liberale Theologie habe das Wort Sünde ausgezerrt, sie wehe in ihr keine Ewigkeitstür, sie wolle die Gemeinde bestimmen lassen, was die Faktoren zu predigen hätten — sind nichts als Verleumdungen, für die Sie keinen Scheitern von Beweis erbracht haben und nicht erbringen können. Ich fordere Sie deshalb hiermit auf, diese Behauptungen zu widerrufen; ich denke auch ein Geistlicher steht unter dem Gebot: „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.“ Und nun, Herr Kollege, noch einmal: leben Sie Ihres Glaubens und wollen Sie Ihres Amtes, wie Sie es für richtig halten. Wir „Freunde evangelischer Freiheit“ werden es allezeit mit dem Bekenntnis des edlen Dulders auf dem Kaisertrone halten, dessen Todestag heute ist, daß die Kraft und das Wesen des Protestantismus nicht im Buchstaben beruht und nicht in harter Form, sondern in dem zugleich lebendigen und bemühten Streben nach der Erkenntnis christlicher Wahrheit.“

(Der Zuchtungsverlaß.) Zu dem Erlaß über die Anlegung von Verzeichnissen über körperliche Zuchtungen von Schulkindern wird dem „Samm. Cour.“ aus Breckstein geschrieben: Diese Verzeichnisse sind in unserer Provinz schon seit mehreren Jahren vorgeschrieben; sie müssen aber in der Tat vom pädagogischen Standpunkte aus nicht nur als überflüssig, sondern auch als schädlich bezeichnet

werden. Abgesehen davon, daß durch das viele Schreiben den Unterrichtsstunden kostbare Zeit geraubt wird, widerstrebt es auch dem väterlich einschreitenden Lehrer, jeden Schlag buchen zu müssen. Ist eine körperliche Zuchtigung notwendig geworden, so ist das Vergehen damit gesühnt und der Weg zur Besserung gebahnt. Soll dann das gutwillige Verhältnis des geachteten Kindes zu seinem Lehrer wiederhergestellt werden, so ist dazu als erste Bedingung „Vergehen und Vergessen“ zu fordern, aber nicht ein spaltenlanges Buchen der gezählten Schläge auf ewige Zeiten und mit besonderer Verschönerung der Aufzählungsbeamten.“

(Die Langmut der Behörden) gegenüber dem antisemitischen Grafen Büdler ist eine geradezu erstaunliche, zumal wenn man berücksichtigt, daß sie für all ihr zartes Entgegenkommen auf die privaten Wünsche des gräflichen Demagogen bei der nächsten Gelegenheit die Däumling in neuen großen Bedrückungen der staatlichen Funktionäre zu gewärtigen haben. Büdler ist nach der Meldung eines Berliner Verfalblattes von der Gefängnisverwaltung in Tegel, wo er eine mehrmonatliche Strafe abzuhängen hatte, „beurlaubt“ worden in bringenden Angelegenheiten der Bewirtschaftung seines Gutes und hat diesen „Urlaub“ dazu benutzt, um sich von dem Rest seiner Haft zu drücken; er ist einfach ausgerückt, wie schon vor mehreren Jahren, wo er sich der drohenden Inhaftnahme durch eine Vergnügungstour in die Schweiz entzog, und schlägt der Staatsanwaltschaft ein Schnippchen. Wie die Gefängnisverwaltung, nach den vielfachen Erfahrungen, die sie mit Büdler in dieser Beziehung gemacht hat, die abermalige Beurlaubung der Aufsichtsbehörde gegenüber rechtfertigen kann, erscheint uns ganz unverständlich. Jedenfalls gibt es kein besseres Mittel, das Selbstvertrauen und den Größenwahn dieses Demagogen noch mehr zu steigern, als diese in der Geschichte des Strafvollzuges beispiellose Konivenz der Gefängnisverwaltung gegenüber einem Manne, der für die staatlichen Behörden nur Hohn und Spott übrig hat. Und damit vergliche man das rigorose Vorgehen der Justizorgane gegen Preßfänger. Fürwahr, die Sozialdemokratie braucht sich über Mangel an wirksamen Agitationsstoff mahlich nicht zu beklagen.

(Die sozialistische Presse) hat anlässlich der einigen Vertretern der deutschen Journalisten- und Schriftstellervereine von dem König von Sachsen gemächerten Audienz ihren faden Witz an dem „Männerholzvorkönigschronen“ prokratiert, den die Männer der Presse in ihren dem König von Sachsen auf seine verschiedenen Anfragen erteilten Antworten befunden hätten; die „Presse. Volks- wach“ fügte noch renommistisch hinzu:

„Eine Unterhaltung mit einem sozialdemokratischen Redakteur — der bekanntlich bei Königen nicht vorkommt — würde etwas lebhafter ausfallen. Gerade in Sachsen, wo es so manches zu erzählen gäbe. Die Schwächlichkeit des bürgerlichen Aufstretens beim König ist ein getreuer Spiegel ihrer ganzen Haltung.“ Die „Breslauer Zg.“ macht sich nun in einem, von ihrem Geseftredakteur Dr. Alfred Dehke gezeichneten Artikel das höchste Vergnügen, den Männerholz sozialdemokratischer Redakteure vor Königschronen an einigen drastischen Beispielen aus der Vergangenheit zu zeigen. Als der Kaiser im Jahre 1859 der Abordnung der streikenden Bergarbeiter, den sog. Kaiserdepulierten sehr ernstlich ins Gewissen redete und mit den Worten schloß: „Sollte sich ein Zusammenhang eurer Bewegung mit sozialdemokratischen Kreisen herausstellen, so würde ich nicht imstande sein, Eure Wünsche mit meinem königlichen Wohlwollen zu erwägen. Denn für mich ist jeder Sozialdemokrat gleich bedeutend mit Reichs- und Vaterlandsfeind“ — da verhielten sich die Genossen mähendstill und versuchten nachher in ihren Parteiversammlungen, mit allerlei gemunderten Entschuldigungsgründen sich herauszureden. Weiter: Im Jahre 1890 hatte der Kaiser zu dem damals einberufenen Staatsrat auch ausdrücklich einen Sozialdemokraten hinzuzulassen, den Buzer Buchholz. Buchholz hatte sich in einer Pause, wo ihm der Kaiser in ein Gespräch zog, offen als Sozialdemokrat bekannt und dabei allerdings gleich hinzugefügt, daß er deshalb ein nicht weniger guter Staatsbürger sei. Der Kaiser ließ das gut sein und fragte ihn, wo er das Eisener Kreuz, das er im Knopfloch trug, verdient habe. Buchholz nannte die Gelegenheit und bemerkte weiter, daß er schon 1870 Sozialdemokrat gewesen sei, worauf der Kaiser die Äußerung tat, „er werde dann wohl auch gelernt haben, daß der Herr Gensler Dber parkieren müsse“, und nun war Herr Buchholz mit seinem Latein zu Ende! — Soffentlich verabfümt die gesinnungsgläubige und gewissenhafte sozialistische Presse nicht, dieses sozialdemokratische „Hebentum“, das vortellhaft absieht von der „Anbildungszeit“ bürgerlicher Pressevertreter, ihren Lesern gebührend in Erinnerung zu bringen.

Pferde zum Schlachten
 Reinh. Möbius, Hofschlächtere
 Oberreiterstraße 22.

2 Käuferschweine
 sind zu verkaufen Auerstraße 1.



Eine Kuh mit dem Kalbe
 steht zu verkaufen
 Schkopan Nr. 42.

1 Paar Huppen,
 halbschwer, für jede Arbeit passend, kerngesund,
 gibt ab **Heinr Bode Nebst**

Ziegen
 wegen genügender Nachsucht zu verkaufen.
 Näheres bei **H. Elsner, große Ritter-**
straße 21

Wenigere Duzend
fast neue bessere Stühle
 aus gebogenen Nöhlen für Gastwirte u. Familien-
 gebrauch passend, stehen billig zum Verkauf bei
C. Nieche, Fischerlei halber Wand.

Gute Speisekartoffeln,
 desgleichen
40 bis 50 Zentner
kerngesunde Futterkartoffeln
 sind zu verkaufen
F. Richter, Johannisstraße 6.

Wer seine Kinder lieb hat
 gibt ihnen
Carl Koch's
 langjährig bewährten

Nährzwieback.

Carl Koch's
Nährzwieback
 bildet den Kindern gesundes Blut, stärkt den
 Knochenbau und bietet den besten Ersatz für die
 oft mangelnde Muttermilch.

- Zu haben in Tüten u. Paketen a 10, 20,
 30 und 60 Pfg. bei:
- H. B. Sauerberg Nachf., Gufas Köpfe
 Oberburgstraße;
 - Walter Bergmann, Gottfardstraße 10;
 - Carl Schmidt, Lützelsteinberg;
 - Wittelm Kötteritzsch, Gottfardstraße;
 - Robert Biegenhagen, Schmalzstraße 1;
 - Zb. Fischer, Döllsdorfstraße;
 - Adolf Böhmke, kleine Ritterstraße;
 - Frankleben: Nig. Hande;
 - Nemmat b. Merseburg: Hugo Erfurt;
 - Groß-Kayna: Otto May;
 - Siedten: F. Schmidt;
 - Waldheim: B. Köbel, Wädemeister;
 - Gatterstedt b. Querfurt: G. Roth;
 - Stenden: Bernh. Hempel;
 - Lauda: Paul Hagner;
 - Radewell: Albert Traeger;
 - Bembdorf: Reinh. Dietrich, Ww. Nagel;
 - Großbers: Gerhard Edwarze;
 - Kandelsb. Kangerberg;
 - Schiffsb. Stammer;
 - Hedersleben b. Schiffsb. Emma Dobritzsch;
 - Bornstedt b. Querfurt: Otto Verroth;
 - Wädemeister: Conrad, Witzau



Nuethers
Progress-
Stühle
 von Mt. 2,50 bis Mt 25,—.
Wilh. Köhler,
 kleine Ritterstraße 6.

Zum Kinderfest
 werden Zelt-Plänen in jeder Größe
 verliehen.

M. Wehr,
 Siedl., Planens und Deden-Fabrik,
 Gasse a. S. Leitzgerstraße 81
 Aufträge nimmt entgegen: Botsmann
 Weisert, Deligube 18/19.

Ia. Weisswein
 a Flasche von 60 Pf. an

Ia. Rotwein
 a Flasche von 70 Pf. an

Ia. Johannisbeerwein,

Ia. Erdbeerwein,

Ia. Apfelwein
 a Flasche 30 Pf., bei Weinabnahme billiger,
 empfiehlt

Paul Göhlsch,
 Nemmarkt 22/23.

Bankhaus Friedrich Schultze,
 Merseburg.
 Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren.
 3 1/2 % u. 4 % Pfandbriefe erster deutscher Hypotheken-
 banken halte ich stets auf Lager und liefere dieselben kostenfrei.

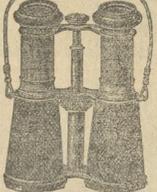
Diskontierung guter Wechsel.
 Konto-Korrent-, Scheck und Lombard-Verkehr
 Annahme von Spareinlagen Verzinsung bis 4 1/2 % je
 nach Kündigung.

Kostenfreie Einlösung von Kupons u. Dividendenscheinen.
 Vermietung von Schranzfächern in meiner feuer- und diebesicheren
 Tresoranlage.

Werdermilch,
 unter tierärztlicher Kontrolle.
 Um die Bedienung unserer Kundschafft mit

Werdermilch
 pünktlich besorgen zu können, haben wir einen zweiten Milchwagen ein-
 geschafft und unseren Viehbestand vergrößert. Wir sind nunmehr in der
 Lage, alle Aufträge ausführen zu können u. bitten uns solche zu übermitteln.

Die Gutsverwaltung Werder.



Spezial-Offerte
 in Ferngläsern

für Sport, Jagd, Reise, Marine, Militär-
 und Theaterzwecke. Besonders preiswertes
 Angebot.

Paul Nitz, Merseburg,
 Oberburgstraße 10.

Kinderfest.
 Mädchen-Schürpen von 45 Pf. an, Knabenschürpen von 25 Pf. an.
 Seidenband in unerreichter Auswahl.
 Garnierte Hüte zu jedem annehmbaren Preise.
 Putzgeschäft Burgstrasse 6.

ff. Rostfleisch!
 jung und zart, a Pfd. 30 Pf.
 Alles andere wie bekannt.

empfehlen
Reinh. Möbius, Hofschlächterei mit Motorbetrieb,
 Oberreiterstraße 22

Ein sehr großer Transport
prima Wesermarisch-
Rühe sowie 1/2 jährige
Färren

ist wieder bei mir eingetroffen u. em-
 pfehle dieselben sehr preiswert.

L. Nürnberger.
Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur Elisabeth Müllersehen Konkursmasse gehörige
 Warenlager, als:

sämtliche Hausbedarfsartikel, als: Besen, Schrubber, Leder,
 Scheuertücher, Wedel, Ausklopfer, Abtreter, Zylinderbeger,
 Flaschen- und Scheuerbürsten, Seifen- und Parfüms von be-
 kannten Firmen wie Tren u. Naglich, Jünger u. Gebhardt,
 Wolf u. Sohn, Rannmann-Offenbach, Bergmann-Pladenbenl,
 Haarwusch wie Kämmen, Ragen, Nadeln u. ähnliche Artikel
 soll in dem bisherigen Geschäftslokal Markt Nr. 114

von Sonnabend den 22. Juni 1906 an
 zu herabgesetzten Preisen ausverkauft werden.

Geöffnet werktäglich von 8-12 Uhr vormittags
 und 3-5 Uhr nachmittags.

Der Verwalter Kunth.
 sind eingetroffen:

Schuhwaren empfiehlt zu äußerst billigen Preisen für Damen, Herren und Kinder **Wilh. Grosse, Breiterstr. 5.**

Flussfisch-Verkauf. Sonntag früh **Hirtenstr. 6.**

Speisekartoffeln, a Zentner Mt. 3.75, liefert frei Haus **O. Schwarz, Nordstraße.**

Kleine Gänse sind zu verkaufen **Meuschan Nr. 47.**

Photographisches
Atelier
 von

Max Schön,
 Hofmarkt 2,
 bringt sich hiermit in empfehlende Er-
 innerung.

Bad Elektr. Licht, Kohlen- säure, Sool-, alle Kure- und Bäder- galyons-, fared-Ströme.

Weißenfelsstr. 4. Telephon 320.
 Gute Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Bluthörungen, Nerven und anderen Leiden

Helios

Wachtung!
Ba. Rostfleisch
 Hofschlächterei von Ww. Beyer,
 Tiefer Keller 1.

Schuhwaren
 schwarze und farbige, empfiehlt billiger
Otto Riedel, Schmalzstr. 7.



Holzfeld's
Bielefelder
Glanz-Stärke

ergibt bei leichter Handhabung,
 durchaus zuverlässig, die
 berühmte Bielefelder Plättwäsche,
 Overtücher,
 Kragen und Manschetten
 werden prachtvoll.
 1/2 Kilo, 1/2 Kilo,
 Packete: 25 Pfg. 50 Pfg.
 2 1/2 Kilo-Packung billiger.
 Zu haben in den meisten
 Drogerie-, Kolonialwaren-
 und Seifengeschäften.

Von der Reise
 zurück.

Dr. Karow.

Schiessklub Meuschan.
 Sonntag den 23. Juni d. J., von nach-
 mittags 3 Uhr an.

Preis-schießen
 verbunden mit Lützen in der Schieß-
 Local. Der Vorstand.

Melterer Kriegerverein

Die General-Versammlung findet
 Sonntag den 23. Juni nachmittags 3 Uhr statt.
 Das Direktorium.

Verband der Zimmerer
Merseburg

hält Sonnabend den 22. Juni abends
 8 1/2 Uhr ein
Kränzchen
 in der Funtenburg ab. Es ladet
 freundlichst dazu ein Der Vorstand.

Dilettanten-Verein.
 Sonntag

Familien-Ausflug nach Kößlitz.



Abends 8 1/2 Uhr Antritt eines kleinen
 Festbanketts.

Die Eintrittskarten sind bei dem Komrad
 Lemmitz, Hiltcherstr. 8, abzuholen. Das Ver-
 einsschieden ist anzulegen.
Das Direktorium.



Das beste Veilchenseifenpulver
mit den
schönsten und prächtigsten Geschenken in jedem Paket
ist das
Veilchenseifenpulver
„Marke Kaminsieger“.
Jeder Käufer ist sicher hochbefriedigt und kauft nichts anderes mehr!
In den meisten Geschäften a. 15 Pf. zu haben
Vorsicht! Man achte auf die „Marke Kaminsieger“!
Fabrikant: Carl Gentner, Göttingen.

Gesang-Verein
„Thalia“
Sollt Sonntag den 23. Juni, von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an, sein
Tänzen
im „Zähringer Hof“ ab.
Freunde und Gönner ladet hierzu ergebenst ein.
Der Vorstand.

Bisdorf.
Sonntag den 23. d. M. von nachmittags 3 Uhr an
Jugendball,
wogu freundlichst einladen
Die jungen Mädchen. G. Weber.

Löplitz.
Sonntag den 23. Juni von nachmittags 3 Uhr ab
Burschentanz,
wogu freundlichst einladen
Die jungen Burischen. A. Schmidt.

Knapendorf.
Sonntag den 23. Juni, von nachmittags 3 Uhr an.
Jugendball,
wogu freundlichst einladen
Gastwirt Oshmann. Die Jugend.

Gross-Kayna.
Zum Jugendball
Sonntag den 23. Juni ladet freundlichst ein die Jugend. Schulte.

Geusa.
Sonntag den 23. Juni ladet zum Jugendball
freundlichst ein B. Kropf.

Ammendorf.
Konditorei u. Café Kluge.
Großes Gartenlokal
Kleiner zoologischer Garten.
Reiche Auswahl in Torten u. Gebäck.
Div. Biere usw.
Hochachtungsw. Werner Kluge.

Zufriedenheit.
Sonabend abend und Sonntag früh
Speckkuchen.
Carl Rudolph.

Restaurant zum Merseburger Hahn.
Heute Sonnabend abend
Geflügel- und Wurstausschneiden
auf elektrisch beleuchteter Kegelbahn.
ff. Beefsteak u. Sauerbraten.

Schützenhaus.
Heute
grosses Preiskegeln.
1. Preis eine elegante Herren-Uhr.
Carl Landgraf.

Kretschmers Restauration.
Sonabend Salzknochen.

Dieters Restauration.
Heute abend Salzknochen.

Tivoli-Theater.
Donnerstag den 27. Juni 1907
Einmaliges Gastspiel der Hofschauspielerin
Marta Schiffl.
Die Kameliendame.

Gastspiel-Preise:
Im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Frahnert, Telefonnummer 322.
Sperriß: 1.50 M., 1. Platz 1 M., 2. Platz 50 Pf.
An der Abendkasse:
Sperriß 1,75, 1. Pl. 1,25, 2. Platz 60 Pf.
Dupendbillets haben keine Gültigkeit.

Der Vorverkauf beginnt Montag den 24. Juni.

Stahlbad Lauchstedt.
Im Besitz der Provinz Sachsen.
Kurzeit Mitte Mai bis Mitte September.
Gesundungen: Blararmut, Bleichsucht, Rheumatismus, Gicht, Frauenleben. Alter Park, reipolle alte Bäume, ruhiger Aufenthalt. Mäßige Preise. Anfragen an die Bade-direktion Brunnenverland: Dr. Lauterbach in Lauchstedt.

Zum Kinderfest
empfiehlt billigt
Herren-Anzüge von 12 Mk. an
sowie Sommer-Loden-Joppen,
Burschen-Joppen-Anzüge,
Knaben-Waschanzüge v. 1,80—3,50 Mk.,
Knaben-Wasch-Blusen,
Knaben-Stoff-Anzüge
in jeder Qualität. Außerdem sind wieder
Schuhe
in großer Auswahl eingetroffen.
Kinderschuhe in jeder Nummer und Qualität.
Ein Posten Kinder- u. Segeltuchschuhe.
Oelgrube Nr. 3.



Vertreter für Merseburg, Halle und Umgegend:
Witwe Anna Erdmann, Merseburg und Halle.

Tivoli-Theater.
Sonabend den 22. Juni, Anfang 8 1/4 Uhr
Halbe Preise.

Zapfenstreich.

Ziefer Keller.
Sonabend abend Salzknochen.

Goldener Löwe.

Heute Sonnabend
Schlachtfest.
Früh von 8 Uhr an
Wellfleisch,
abends

frische und Bratwurst.
Heute
Schlachtfest.

Otto Lintzel, Globigauerstr. 5.

Heute
frühe hauschl. Supp
A. Leine, Sand 15

Heute Sonnabend
Schlachtfest.

Frau Clara Steger, Kraußstraße 13.

Arbeitsburischen
für dauernde Beschäftigung sucht
Feilichfabrik Hallestraße.

Zischlergesellen
W. Borsdorff.

Tüchtige Banarbeiter
stellt sofort ein

J. C. Möbus, Ammendorf.

Möbeltischler
auf bessere Möbel findet dauernde Beschäftigung.
Ältere Leute bevorzugt.

Conrad Malpricht, Möbelschiff,
Hallestraße, am Elektricitäts-werk.

Eine Arbeiterin
wird angenommen.

Hertel, Bappenfabrik.
Suche zum 1. Juli eine

Mamsell,
welche noch Jahre annimmt, auf ein mittleres Gut in der Nähe Geuas, Meist. bis 25. d. M. unter A B 100 in der Exped. d. Bl. niederzulegen. Gehaltsanprüche sind noch beizufügen.

Ein Dienstmädchen
aufs Land sofort gesucht. Zu erfragen bei

Paul Näher Neßl, Merseburg, Markt 6

Gesucht zum 1. Oktober
erfahrenes Mädchen

für Küche und Haus
Frau Baurmeister Freitag, am Bahnhof 1.

Ordentliches älteres Mädchen,
welches auch in der Küche etwas Beschäftigung weiß, 1. Juli gesucht. Zu melden mit Buch Sonntag nachmittags Globigauerstr. 10, pt.

Eine Aufwartung,
Frau oder Mädchen, wird für einige Stunden des Vormittags gesucht.

Frau Pieroh, Zeisstraße 11a.
Zum 15. August wird ein 14—15 jähriges Mädchen als

Aufwartung
für den nachmittag gesucht
Friedrichstraße 8 a. I.

Ein altertümliger Schrankklümel
verloren worden. Gegen Belohnung von 1 Mark abzugeben in der Exped. d. Bl.

Trauring, verloren. Gegen Belohnung abzugeben
P. F. 20. I. 1900
Friedrichstraße 12.

Achtung!
Ich warne jedermann, meiner Frau geb. Heimlich etwas zu borgen, da ich für selbige keine Zahlung mehr leisten.
H. Kutzner, Handelsmann.
Hierzu eine Zeilunge.



Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli 1907 beginnt ein neues Abonnement auf den

Merseburger Correspondent.

Wir laden hierzu ergebenst ein und bitten namentlich unsere auswärtigen Leser, ihre Bestellungen rechtzeitig aufzugeben, damit in der regelmäßigen Zulieferung des Blattes keine Unterbrechung eintritt und neu eintretenden Abonnenten die ersten Nummern des Quartaals pünktlich zugefandt werden können.

Der billige Abonnementspreis und die Reichhaltigkeit des Inhalts, der durch die wöchentlichen Beigaben „Illustriertes Sonntagsblatt“ und „Landwirtschaftliche und Handelsbeilage“, nach verschiedenen Richtungen hin wesentlich ergänzt wird, haben dem „Correspondent“ im Laufe der verflochtenen Jahre einen über Erwartung großen Bekanntheitsgrad gesichert, und wir dürfen hoffen, daß sich derselbe bei unserem Bemühen, den steigenden Anforderungen nach Mäßigkeit gerecht zu werden, auch weiterhin verehren wird.

Der Abonnementspreis beträgt für unsere Postabonnenten bei Zulieferung ins Haus 1 62 Mk. bei Abholung von der Post 1 20 Mk. Bei untern Zeitungsträgern und Ausgabestellen ist der „Correspondent“ zu dem bisherigen Abonnementpreise von 1 20 Mk. resp. 1 Mk. zu haben.

Zufügte sind im „Merseburger Correspondent“ die meistwichtigsten Nachrichten; auch gehören wir bei größten Aufträgen und mindestens dreimaliger Wiederholung 16% Prozent, bei öfterer Aufnahme ein und desselben Textes bis zu 20 Prozent Rabatt. Hochachtungsvoll

Die Redaktion u. Expedition des „Merseburger Correspondent“.

Polnische Uebersicht.

Ueber eine beabsichtigte Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit König Eduard war in diesen Tagen in einigen Zeitungen die Rede. Wie die „Münd. Nachr.“ melden, haben Gerüchthungen an sonst zuverlässig informierten Stellen ergeben, daß diese Nachricht mindestens einen wahren Kern hat. Man behauptet, daß eine Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und dem König von England geplant sei und höchstwahrscheinlich in England stattfinden werde. Man mißt dieser bevorstehenden Begegnung einen eminent friedlichen Charakter bei, da sie dazu beitragen kann, den Kombinationen, als ob die letzten Ereignisse auf dem Gebiet der internationalen Politik in feindseliger Absicht gegen Deutschland erfolgt seien, die Spitze abzubrechen.

Oesterreich-Ungarn. Die österreichische Delegation wird, wie die „Neue fr. Presse“ aus Wien meldet nur durch eine Subjunktionsadresse, aber nicht durch eine memorielle Adresse beantwortet werden, da für eine solche eine Majorität nicht zu erlangen ist. Ähnliche deutsche Parteien werden für Westfischer als Präsidenten stimmen, auch die Fortschrittspartei, die sich mit wenigen Ausnahmen dem deutsch nationalen Verband anschließen wird. — In österreichischen Abgeordnetensbauie fand nach Kenntnisnahme der eingebrachten Wahlprotokolle die Auslosung der neuen Abteilungen statt, denen die Wahllokale zugewiesen werden. Hierauf erfolgte die Verlesung der staatsrechtlichen Verordnungen der Tschechen, Kroaten, Serben und Ruthenen, worauf die Sitzung geschlossen wurde. Die nächste Sitzung findet am 25. d. Mts. statt. Tagesordnung: Präsidentenwahl. — Ueber die Obstruktion der Kroaten im ungarischen Abgeordnetenhaus äußerte sich, wie die „Schles. Zig.“ mitteilen in der Lage ist, der kroatische Bischof Julius von Drobobeczky, der die Obstruktion der Kroaten gemäßigter leitet, dahin, er habe die feste Zuversicht, daß die Obstruktion bald aufhören werde, vielleicht schon Ende dieser Woche, weil die ungarische Regierung schon jetzt halb und halb dazu entschlossen sei, ihren bisherigen Standpunkt strarrer Unnachgiebigkeit gegenüber Kroaten aufzugeben und die nationalen Wünsche Kroatiens in der Eisenbahnsprachenfrage größtentheils zu erfüllen. „Unser gegenwärtiger Kampf“, fuhr Herr von Drobobeczky fort, „ist der ungarischen Regierung schon heute sehr unangenehm geworden, zumal da sie sieht, daß wir bis zu unaußersten zu gehen entschlossen sind, und ein Ende der „Aktion“ (alias Obstruktion) überhaupt nicht abzusehen ist. Die ungarische Regierung wird daher nolens volens bald Frieden mit uns machen, wobei wir als die Sieger dastehen werden!“

Portugal. Aus Portugal drangen in letzter Zeit Nachrichten in die Öffentlichkeit, die die Lage als vollkommen ruhig darstellten und gegenteilige Nachrichten als tendenziös und unwichtig bezeichneten. Diese Nachrichten mußten bei jedem auch nur einigermaßen Eingeweihten die Entfindung erwecken, daß es sich nur um offiziöse Beschönigungsmittel handele, die den Zweck hatten, die wahre Lage der Dinge zu verschleiern. Daß es in Wirklichkeit nicht so ruhig zugegangen ist, wie die glauben zu machen suchten, erhebt jetzt aus einigen Mitteilungen, die aus Lissabon zugehen. Es wird darin allerdings zuerst nur von Kundgebungen gesprochen, die die politischen Parteien bei der Rückkehr des Ministerpräsidenten Franco nach Lissabon veranstalteten, um ihre Zustimmung zur Politik der Regierung bzw. ihre Opposition zum Ausdruck zu bringen. Dann wird vom Einschreiten der Polizei und der vollkommenen Ruhe gesprochen, die wieder eingetreten sei. Hinterher kommt aber eine Depesche, die das Bild doch etwas anders darstellt. Darin heißt es: „Anlässlich des Zusammenstoßes der Polizei mit den Manisefanten bei der Rückkehr des Ministerpräsidenten Franco wurden zwei Personen getötet und mehrere andere leicht verletzt. Siebzehn Personen wurden verhaftet.“ Danach scheinen die Leute, die ihre Zustimmung zur Regierungspolitik zum Ausdruck brachten, doch nicht sehr stark vertreten gewesen zu sein.

Griechenland. In der Nachtsitzung der griechischen Kammer vom Dienstag zum Mittwoch befaßte Ministerpräsident Theotokis bei der Generaldebatte über den Etat die Opposition. Er zog einen Vergleich zwischen der Stellung Griechenlands und derjenigen der übrigen Balkanstaaten und legte dar, daß Griechenland nach jeder Richtung hin überlegen sei, namentlich in bezug auf seine Finanzen, seine Armee und Marine. Er wies auch hin auf die günstige Lage Griechenlands auf Kreta, wo das griechische Element offenbar das Übergewicht besitze sowohl an Zahl wie an Zivilisation, Kenntnissen und Kultur.

Südamerika. Das argentinische Parlament hat, wie aus Buenos Aires gemeldet wird, den Beitritt Argentiniens zur Haager Konferenz genehmigt.

Nordamerika. Die zwischenstaatliche Verkehrscommission in Washington hat am Donnerstag beschlossen, eine Untersuchung anzustellen über die Geschäftsführung der Hamburg-Amerikanische Paketfabriktien-Gesellschaft, welche von der Schiffsmaschinenfabrik Peter Wright and Sons in Philadelphia beschuldigt worden ist, einen Ring gebildet und Monopole unter Einschränkung des Handels aufrecht erhalten zu haben. Demgegenüber erklärte der New Yorker Generalagent der Hamburg-Amerika-Linie Emil Boas, die von der Schiffsmaschinenfabrik Wright and Sons gegen die Hamburg-Amerika-Linie vorgebrachten Anschuldigungen seien in ihrer Mehrzahl so unüberwindlich und absurd, daß es fast unglücklich scheine, daß sie die Grundlage einer Beschwerde bilden könnten, die einer richterlichen Körpererschaft wie der zwischenstaatlichen Verkehrscommission unterbreitet sei.

China. Aus China meldet die „Times“: Die Schwierigkeit der hohen Kammer in Peking wird veranschaulicht durch die plötzliche Amtsentsetzung Chü Hung Chis, des Präsidenten des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, der aus Honan stammte und als führender Glied der während des letzten Menschenalters in China mächtigsten Partei, eine Zeit lang als der in Peking, abgesehen von den Mitgliedern der kaiserlichen Familie, einflussreichste Würdenträger galt. Lu Hai Huan, der als Vertreter der chinesischen Regierung den englisch-chinesischen sowie andere Handelsverträge unterzeichnete, wird Nachfolger Chü Hung Chis. Prinz Su ist zum Vorigen des Ministeriums des Innern ernannt worden an Stelle Hsu Schi Tschang, der das Amt des Vizekönigs der Mandchurie erhalten hat.

Deutschland.

(Daß der neueste Hoffandl) dadurch zur Kenntnis des Kaisers gekommen ist, daß der Kronprinz seinem Vater mehrere Artikel der Hardenbergs „Zukunft“ unterbreitet hat, ist schon vor einigen Tagen von der „Schles. Zig.“ bekundet worden. Jetzt glaubt ein Berichterstatter über den wirklichen Gang der Ereignisse Folgendes melden zu können: Eines Tages unterredeten sich in Potsdam zwei Offiziere des Gardekorps über die von der „Zukunft“ angebrachten Dinge. Der Kronprinz, der sich zufällig in der Nähe befand, hörte einen Teil des Gesprächs und ersuchte die Offiziere, ihm nähere Mittheilung zu machen. Am folgenden Tage ersuchte der Kronprinz den Chef des Militärkabinetts

und Generaladjutanten des Kaisers, Generalleutnant Grafen von Hülsen-Häseler, dem Kaiser über die Angelegenheit Vortrag zu halten. Graf Hülsen-Häseler lebte aber ab. Aus diesem Anlaß machte der Kronprinz dem Vater von der Unterhaltung der beiden Potsdamer Offiziere Mitteilung. Daraufhin befaßte der Kaiser dem Chef des Militärkabinetts Grafen Hülsen-Häseler und dem Minister des Innern v. Heimann-Hollweg, ihm Vortrag über diese Dinge zu halten. Legte er tat dies erst, nachdem er sich bei dem Polizeipräsidenten v. Borries näher informirt hatte.

(Kaufleute im besessenen Oberbaue.) Wie der „Fänk. Kur.“ mitteilt, hat der Großherzog von Hessen drei Kaufleute, den Bankier: P. P. P. Darmstadt, den Geh. Kommerzienrat Stroß-Dienbach und den Kommerzienrat Carl-Siegen zu Mitgliedern der Hessen besessenen Ständekammer auf Lebenszeit ernannt.

(Unterkerkaler Fuchtel.) Aus München wird geschrieben: Die geistlichen Schulpfessler in Bayern tun, als ob sie die Herren der Welt wären und ganz gewiß fühlen sie sich auch so. Wie wäre es sonst möglich, daß ein Zentrumsparrer in seiner Eigenschaft als Schulpfessler folgenden Erlaß von sich gegeben hätte. Die Marktgemeindeverwaltung Inchenhofen in Oberbayern hat folgenden Schreibbrief von hochwürdigster Hand erhalten: „Auf das für die hiesige ganz katholische Pfarrgemeinde so entscheidende und schandvolle Ergebnis der gekürzten Wahlen bin ich mich durchaus nicht dazu verleben, dem Ansuchen der Marktgemeindeverwaltung um Einführung der sogen. Wochenschule entgegen zu kommen. Das also ist die Antwort auf meine so väterlichen Worte vom hl. Pfingsttage. Das katholische Pfarramt. Ulrich Kramer, Pfarrer.“ — Das Wahlergebnis von Inchenhofen war: 118 Zentrum, 10 Liberal, 6 Bauernbund, 1 Sozialdemokrat. An den 118 Zentrumsmännern hatte der fromme Beherrscher der Gläubigen von Inchenhofen also noch nicht genug und er gütete sich maßlos über die 10 Liberalen, 6 Bauernbändler und den einen Sozialdemokraten, schreibt auch in einem amtlichen Schriftstück nieder, damit ja jedermann erkenne, von welchem Dünkel, vereint mit Unmaßigkeit, Nachsicht und Gewalttat der Zentrumsklerus in Bayern besessen ist.

(Aus den Kolonien.) Ueber die Verköpfung der Inseln (Gruppe der Westkarolinen) durch einen Wirbelsturm Ende März dieses Jahres, worüber bisher nur wenige telegraphische Meldungen bekannt geworden waren, bringt das „Deutsche Kolonialblatt“ jetzt mehrere ausführliche amtliche Berichte. Dem Bericht des Bezirksamtmanns Frig in Saipan vom 15. April entnehmen wir, daß auf einigen Inseln die gesamte Vegetation vernichtet ist. Im ganzen verloren auf Oleari und Saial 225 Menschen ihr Leben. Europäer kamen nicht um. Der Bezirksamtmann beabsichtigt, einen möglichst großen Teil der Bevölkerung nach den Balau und Marianen zu verpflanzen. Ueber die vorläufigen Maßnahmen schreibt der Bezirksamtmann: „Auf Oleari habe ich auf die Empfehlung von Dr. Born einen mir als anständig befannten Spanier aus Zam, Julio Villacoa, als Beauftragten der Regierung eingestiftet und ihm die Durchführung der folgenden Maßnahmen aufgegeben: Die Verteilung der mitgebrachten Nahrungsmittel, die Herrichtung von Pflanzenland für die mit der rückkehrenden „Germania“ eintreffenden Samen (Süßkartoffeln, Taro u. a.), die Verteilung von 200 bis 300 nach Saipan mitzunehmenden Auswanderern bis zur Rückkehr der „Germania“, das Verbot für Händler und Eingeborenen, Kopra oder Kokosnüsse zu kaufen, zu verkaufen, oder auszuführen, da alle noch vorhandenen Früchte zur Ernährung nötig sind. Das Verbot für Händler, Eingeborenen Waren oder irgendwelche andere Gegenstände zu kreditieren, um zu verhindern, daß die Eingeborenen in die Schuld der ihre Notlage ausbeutenden Händler geraten.“ Bezirksamtmann Frig meint, daß die Vernichtung des Koprahandels für die Dauer mehrerer Jahre wohl die Wiederaufhebung der japanischen Niederlassungen auf jenen Inseln zur Folge haben werde. Die außerordentlichen aus den Folgen des Orkans erwachsenden Kosten dürften auf etwa 25 000 Mk. zu veranschlagen sein.

Volkswirtschaftliches.

(Der Zentralverband deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender mit dem Sitz in Leipzig wird am 12. und 13. August in Kassel seine 20. ordentliche Generalversammlung abhalten. Wie sich schon jetzt voraussehen läßt, wird die Tages-

ordnung ziemlich umfangreich sein und für den Kleinhandel recht interessante Gegenstände enthalten. Der ordentlichen Generalversammlung wird unmittelbar vorher eine außerordentliche Generalversammlung vorausgehen, auf der verschiedene zum Zweck der Vereinigung eines anderen großen Verbandes mit dem Zentralverband notwendige Satzungsänderungen beraten werden sollen. Sonntag den 11. August, vormittags 9 Uhr, findet eine Sitzung des Gesamtvorstandes, ebenfalls in Kassel, statt.

*) **Zusammenschluß badischer Winzer.** Aus Baden wird uns berichtet: Für die Gebiete des Breisgau's, des Markgräflerlandes und des Kaiserthums haben sich in den letzten Tagen Naturweingbauvereine gebildet. Zweck ist, auf die Geseßgebung Einfluß zu gewinnen, dem Zinschenkel ein Gegengewicht zu schaffen, die Oeffentlichkeit aufzuklären, den Absatz günstiger, geregelter zu gestalten, Einrichtungen zur Erhebung des Weinbaues und der Kellerwirtschaft nach Bedarf zu schaffen. Der Geschäftsführer des Bauernvereins betonte auch die Wichtigkeit eines späteren Zusammenschlusses der deutschen Vereine zu einem großen Verband, dessen noch größerer Wirksamkeit. Die neuesten beiden Vereine ähneln schon am Tage der Gründung mehrere Hundert Mitglieder.

*) **Die Hamburger Bürgerschaft** nahm am Mittwoch den Dringlichkeitsantrag des Senats betr. Landwerth auf der Abtheilung Neuhof für 5800 000 Mark zur Sanierungsanleihe an. Bei der Befürwortung des Antrages erklärte der Senatskommissar, das Gutachten der hamburgischen technischen Beamten ermöglichte die Erfüllung des Wunsches der Stadt Harburg (Vertiefung des Koelbrandes auf zehn Meter), die zwischen Preußen und Hamburg schwebenden Verhandlungen hätten begründete Aussicht auf gute Resultate. Für das große Untergekommen Hamburgs könnte Harburg auch auf Preußens Untergekommen bezüglich der Stromregulierung der Unterelbe hoffen.

Provinz und Umgegend.

† **Halle, 20. Juni.** **Mitteldeutsches Hundeschießen.** Sieger des Pokals der Stadt Halle wurde beim gestrigen Wettschießen der Verein der Freischiessenden Hannover mit 651 Ringen. Von den 18 Schützengesellschaften, die sich daran beteiligten, folgte dann die Schützengesellschaft Leipzig mit 635 Ringen.

† **Halle, 20. Juni.** Auf dem Bergschneckenstein wird zur Sonnenwendfeier ein **Blomardentmal**, ein Werk des Bildhauers Paul Jusoff-Schopau, in feierlichem Akt enthüllt werden. Das Denkmal ist über 13 Meter hoch, weithin von allen Richtungen des Saalethales aus sichtbar. Auf Felsen aufgebaut, wiegt es mehrere tausend Zentner. Auf dem Turm gefertigte Blomardentmal ist über 1200 Zentner schwer. Universitätsprofessor Kinder hält die Festrede.

† **Halle, 19. Juni.** Der Verband des Holzgewerbes, der die bisserigen Bau- und Möbelfabrikerien, sowie die Pianofortefabrikation umfaßt, beschloß mit Rücksicht auf die andauernd gestiegenen Preise für Rohmaterialien, Löhne u. die Preise in der Bau- und Möbelfabrikation, sowie Pianofortefabrikation zu erhöhen. Die Erhöhung beträgt bis zu 10 Proz.

† **Deßau, 19. Juni.** In Gegenwart des Herzogs und der Herzogin, des Großherzogs und der Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, der Großherzoginmutter von Luxemburg sowie aller übrigen Mitglieder des herzoglichen Hauses wurde heute im Lustgarten hier das **Landesdenkmal** für Herzog Friedrich I. enthüllt.

† **Mühlberg (Ebe), 20. Juni.** Die Ehefrau des Handelsmanns Eißler in Schmerndorf, eine bis dahin gesunde, sehr rüstige Frau, starb eines qualvollen Todes an **Blutvergiftung**. Dieselbe hatte sich beim Waschen mit ihrer Sichel eine Schnittwunde am Fuß aus Versehen beigebracht, zog am anderen Tage einen Arzt zu Rate, konnte aber nicht mehr gerettet werden.

† **Hundelust, 20. Juni.** Beim Ausnehmen des Nestes eines Wandersalkens, in dem zwei ausgewachsene Junge saßen, fand Herr Förker A. Hey hier 12 Stück halbgelbte Tauben vor, außerdem noch sechs weitere Tauben. Es handelt sich fast durchweg um **Wiesentauben**.

† **Alberstedt, 20. Juni.** Seit 7 Tagen liegt die 19jährige Emma Müller, Tochter des Maurers Louis Müller hier selbst, in tiefem, an scheinend gesundem Schlafe. Sie hat dabei Gefühl und Gehör und nur alles, was ihr gebräut wird, die Sprache ist jedoch verloren. Sie wird künstlich ernährt, so gut es eben gehen will, doch ist in den letzten Tagen ein allgemeiner Kräfteverfall eingetreten und rechtsseitige Lähmungserscheinungen haben sich eingestellt, weshalb sie in die Klinik nach Halle geschafft worden ist.

† **Leipzig, 20. Juni.** Einer der ältesten und bekanntesten Leipziger Rechtsanwältle, Emil Louis Felix Burkas L. sollte sich kürzlich vor der zweiten

Strafammer des Landgerichts wegen Betrugs verurtheilt. Er erschien jedoch nicht, vielmehr teilte der Staatsanwalt mit, daß er spurlos verschwunden sei. Da das Gericht seinen Haftbefehl erließ, scheint es anzunehmen, daß Burkas Selbstmord verübt hat. Er gilt für außerordentlich verschuldet und hat schon seit Jahren mit Zahlungsschwierigkeiten zu kämpfen. Hierin soll auch das Motiv für die ihm zur Last gelegten Betrugsfälle zu suchen sein.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 22. Juni 1907

≙ Auf der Höhe zu stehen mag wohl den Ehrgeiz zeigen, und es mag ja ein solches Gefühl sein, sich zu sagen: ich bin größer, reicher und länger als andre Menschen, meine Kraft, mein Wissen, mein Einfluß ist so, daß er von niemand übertroffen wird. Und doch mißt sich in dieses Hochgefühl eine leise Wehmut, die erst zurückdrängt und überbietet wird, dann aber sich härter und härter geltend macht, das Gefühl: höher hinauf kannst du nun nicht mehr du bist an der Grenze angekommen, die zu überschreiten dir unmöglich ist, nun gibt es für dich nur noch Eins: Dich eine Zeitlang auf der Höhe zu halten, und dann abwärts doch zurück bergab, unaufhaltsam und immer schneller. Auch das Jahr ist heute wieder auf seiner Höhe angekommen. Das Volk vollendete seinen Siegeszug, die Nacht wich Schritt für Schritt zurück vor dem schöneren Bruder, die Sonne dehnte ihren Kreis von Tag zu Tage, aber nun ist sie angekommen an der Grenze, die ewige Geseß ihr geteilt haben, und nach wenigen Tagen unbedingter Herrschaft muß sie nun wieder herabsteigen von ihrem Thron. Zwar merkt man es so bald noch nicht, daß sie an Kraft verliert, und reicher und schöner noch als die Frühlingzeit erscheinen wohl die Tage des Sommers. Auch eine Frau ist ja dann am schönsten, wenn sie ihre volle Reife erlangt hat, und sie selbst es fühlt, daß langsam und auch unmerklich das Alter kommt: da schmückt sie sich mit allem Reiz, der ihr zu Gebote steht, da braucht sie alle Hilfsmittel, über den drohenden Verfall zu täuschen, und wenn sie je länger je weniger den Wettkampf aushält mit der blühenden Jugend, so sucht sie den Mangel auszugleichen, indem sie Früchte des Geldes und Gemüthes bevorzugen sucht. Auch dem Sommer steht nicht mehr die Blütenpracht und Blütenfülle des Lenzes zu Gebote, das junge Grün ist härter und dunkler geworden, ja, bald, wenn des Sommers Hitze sengend über die Ähren geht, wird schon hier und da ein welkes Blatt erscheinen. Aber dafür hat er sich eine Zierde erkoren, gegen die alle andere Frühlingspracht verblasen muß: die stolze Rose nicht er sich ins Haar, die Königin der Blumen huldigt ihm mit aller Fülle ihrer Macht, und schwellende Lebensfreude bilden den Teppich seiner Füße. Mag der Frühling düstiger und lieblicher sein, mag ihm die Dichterharfe häufiger klingen, der Sommer übertrifft ihn doch durch die Fülle seiner Segensgaben. Zwar hat die Nachtigall aufgehört zu singen, aber sie brüht jetzt und zieht die Jungen groß für künftige Vögel. Zwar ist die Blume verblüht, aber es treibt die Frucht, die Schönheit vergeht, aber der Nutzen bleibt. Die Kindheit, die herrliche Jugendzeit erlischt, es leidet nur zu schnell, aber wenn der Mann mitten im Kampfe und in der Arbeit des Lebens steht, dann wischt er sich wohl den Schweiß von der Stirn, aber er freut sich doch, daß er wizen und schaffen kann, und auf der Höhe des Lebens angekommen schaut er wohl zurück auf die schönen Jahre, die nie wieder kommen, aber auch vorwärts auf das Ziel. Und wenn sein Winter kommt und seine Lebenssonne immer tiefer sinkt, dann weiß er, daß im nächsten Jahr ein neuer Frühling kommt, daß dann ein neues Geschlecht träumen und spielen, singen und lieben, arbeiten und kämpfen wird und daß die Höhe, die dieses Geschlecht erreichen wird, die seinige überträgt. Denn, wenn die Sonne seit Jahrmillionen sich nur bis zur selben Höhe erhebt, die sie nie überschreiten kann, die Menschheit steigt unaufhaltsam höher und kommt dem Ideal ihrer Vollendung immer näher. Excelesior, das ist ihre Lösung.

≙ Ein kurzes Gewitter mit mäßigem Regen zog am Freitag nachmittag wieder einmal über unsere Stadt. Begleitet war dasselbe von einem heftigen Sturm, der an vielen Dächern u. Schaden anrichtete hat. So wurde in der Wandfahrs Maschinenfabrik an dem Neubau des Wasserbassins das Gerüst teilweise zerstört. Eine schwere Winde wurde von der Gewalt des Sturmes von ihrem hohen Standort heruntergeworfen und blieb im Gerüst hängen. Balken und Bretter wurden zerbrochen. Glücklicherweise waren Personen nicht in der Nähe, so daß nur Materialschaden angerichtet wurde. Aus den Fenstern wurden Blumentöpfe, von den Dächern Ziegelsteine gerissen und Gartenzäune umgeweht. Vom Dach des alten Rathhauses fielen mehrere Schieferstücke kurz vor einer Handwerksfrau nieder, die dieser leicht hätten gefährlich werden können. Auch aus der Umgebung wird über

Schaden gemeldet, der namentlich an Obsthäusern angerichtet wurde.

≙ **Postpaferte nach Frankreich.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt mit, daß zufolge einer Verfügung des französischen Finanzministers von den aus dem Auslande nach Frankreich kommenden Postpaketen sofort mindestens 80 Proz. statt wie bisher 50 Proz. vollständig darauf untersucht werden sollen, ob ihre Inhalt mit der Inhaltserklärung auf dem Begleitpapier übereinstimmt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ knüpft daran die Mahnung, sich zur Vermeidung empfindlicher Sanktionen der größten Sorgfalt und Genauigkeit bei der Abfassung der Inhaltserklärungen in den Begleitpapieren zu befehlen.

≙ **Mit Bezug auf die in den kürzlich publizierten Merseburger Reminiscenzen** und vor Augen geführten Originale, die vor 100 Jahren in unserer Stadt lebten und webten, sei an ein etwas älteres Merseburger Original, den Grafen von Promnitz erinnert. Sein Name ist mit ebener Schrift in die Altenburger Kirchenfenster eingegraben: Campanae ex ecclesiae aerae et illustr. comit. de Promnitz munificencia restauratae die XVI. Maje anno MDCCCLXXI. past. Tamm. Der Graf von Promnitz hat also in ebler Freigebigkeit zur Wiederherstellung der Glocken von St. Mari in der Altenburg beigetragen, die am 16. Mai 1771 von dem Obrt. Ulrich in Apotha umgeformt worden sind. Obwohl sein Name an so erhabener Stelle steht werden ihn nur wenige Merseburger kennen. Johann Erdmann Graf von Promnitz ward geboren am 2. Februar 1719. In seiner Jugend mußte er in Paris infolge eines unglücklichen Duells eine Zeit lang in der Bastille sitzen; späterhin litt er an Melancholie und führte ein wunderliches Leben. Durch eine Urkunde de dato Merseburg den 20. November 1765 überließ er die von seinem Vater ererbten Herrschaften Sorau und Triebel in der Niederlausitz dem Kurfürsten von Sachsen gegen eine jährliche Leibrente von 12 000 Talern und den Vorbehalt gewisser Rechte; in ähnlicher Weise veräußerte er mit seinen übrigen Besitzungen in Schleisien und in der Lausitz. Nach der Vertreibung seiner Herrschaften lebte er meistens in Merseburg bei einer gewissen Demoiselle Ledmann, oder reiste nach Paris, Wien und anderen großen Städten. Er starb als der letzte seines Stammes im Jahre 1785 zu Kedd bei Straßburg. Dr. Schmiedel, der 1855 seine Merseburger Chronik herausgab, sagt darin: vor etwa 20 Jahren gab es in Merseburg noch ältere Personen, die sich des Grafen Promnitz sehr gut zu erinnern wußten.

≙ **Das Abschneiden der Rosen** soll nicht erst dann erfolgen, wenn sie verblüht sind, sondern während des schönsten Blühens. Dadurch wird der Rosenstock gefräftigt und immer wieder zur Bildung von Knospen angetzt. In der Zeit des Abblühens aber entzieht die Rose dem Stocke die weite Nahrung und schwächt ihn. Nie soll man Rosenfrüchte am Stocde dulden, sie zehren gewaltig und hindern den neuen Blumenfluß ungemein.

≙ **Ein einfaches Mittel gegen Müdenheit** gibt es, das aber noch wenig bekannt ist. Der durch Müdenheit hervorgerufene Schmerz wird schnell und völlig dadurch beseitigt, daß die schmerzende Stelle angefeuchtet und mit einem Stück Zucker so bestrichen wird, daß sich ein kleiner Teil davon abblößt. Durch den sich bildenden Zuckersaft wird der Stoff, der durch den Müdenheit in die Haut gelangt ist, neutralisiert, wodurch in wenigen Minuten der Schmerz völlig schwindet. Auch wird dadurch zugleich eine etwaige Anschwellung der geschmerzten Stelle verhindert oder wenigstens vermindert. Je schneller jenes Mittel angewendet wird, desto sicherer ist der Erfolg. Das Mittel hat sich bei Säuglingen von Säuglingen außerordentlich wirksam erwiesen.

≙ **Neue Fernsprechverbindung.** Merseburg nebt den unliegenden Postagenturen ist zum Fernsprechverkehr mit Helmstedt zugelassen. Die Gebühr für ein Gespräch von 3 Minuten Dauer beträgt 1 Mark.

≙ **Die gehen an dieser Stelle** erwähnte erste diesjährige Gavorturnerkunde des Nordostthüringer Turnzuges findet am kommenden Sonntag in Halle bereits vormittags 10 Uhr (nicht nachmittags) in der Turnhalle am Roskopff statt.

≙ **Ein Fußballwettspiel** findet am Sonntag nachmittag zwischen den 1. Mannschaften des Hallenschen Fußballklubs „Union“ und des bisserigen Ballspielvereins „Preußen“ auf dem Greizerplatze hier statt. Das Spiel beginnt 1/2 4 Uhr nachmittags.

≙ **Tivoli-Theater.** Auf das am Donnerstag den 27. Juni stattfindende einmalige Gastspiel der Weltmeisterschaftsschauspielerinnen Maria Schöffel, welche die Titelrolle in dem Alexander Dumas'schen Schauspiel „Die Kameliendame“ spielen wird, weisen wir hin als auf einen, der äußerst selten sich bietenden Kunstgenuß, welcher das Interesse aller Kreise unserer Stadt beanspruchen darf. Ueber Billst-Broschur auf dieser Ue-Broschur siehe Anzeiger in heutiger Nummer.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

g. Milzau, 21. Juni. Die namentlich im Winter oft in einem trostlosen und kaum passierbaren Zustande befindliche Straße vom Bahnhof bis zur Landwehrstraße wird durch Neupflasterung und Anlage eines Kanals jetzt weitaus bessergerichtet. Die Ausschachtungsarbeiten sind bereits beendet und mit der Pflasterung ist in dieser Woche begonnen worden. Die Ausführung bewirkt die Gemeinde Milzau, doch gewähren die angrenzenden Rittergüter und auch der Kreis Beihilfen. Mit Freude wird diese Verbesserung begrüßt werden, zumal es auch schon an der Eingabe von Beschwerden nicht gefehlt hat.

V. Dechlig, 19. Juni. Die hiesige Kirchennutzung wurde in voriger Woche an einen Herrn aus Leipzig für den Preis von 750 Mk. verpachtet. Ausgeschlossen davon war die Straße von hier nach St. Micheln, welche im einzelnen an hiesige Einwohner verpachtet wurde und für welche ein Erlös von 390 Mk. erzielt wurde. — Bei der am gestrigen Nachmittag im Grunertischen Gasthause hier selbst stattgefundenen Verpachtung des hiesigen Gemeindegasthofes wurden nur zwei Gebote, eins mit 1500 und eins mit 1600 Mk. abgegeben. Der Zuschlag wird erst am Donnerstagabend nach Zustimmung der hiesigen Gemeindevertretung erteilt werden. Die geringe Beteiligung bei Abgabe von Geboten ist wohl zurückzuführen auf die schiefen Pachbedingungen der hiesigen Gemeinde. Die Pachtzeit beginnt am 1. Oktober d. J. und dauert bis 1. Oktober 1913.

S. Alttranstädt, 20. Juni. Am 1. September dieses Jahres wird in Alttranstädt in Verbindung mit der Entbülkung eines Denkmals Kaiser XII von Schweden, das von schwedischen Männern gestiftet wird, zugleich die Konvention von Alttranstädt gefeiert werden. Gefestigt wurde sie zwischen Karl XII. und dem Deutschen Kaiser Joseph I. in Erfüllung eines Versprechens, das Karl XII. den schlesischen Protestanten gegeben. Durch diese wurde den Protestanten in Schlefien neben vielen Gleichungen von laienförmiger Bedrückung die Rückgabe von 113 Kirchen zugesichert, die ihnen trotz des Westfälischen Friedens von den Katholiken gewaltsam entzogen waren. Anscheinend wird das Fest einen ziemlich umfangreichen Anlauf nehmen, da viel Besuch von auswärtig, so z. B. der schlesische Oberforstmeister in Berlin, sein Erscheinen bereits zugesagt hat.

H. Dürrenberg, 19. Juni. Frühlingsfeste. Dieses Thema kann jeder Jahreszeit entsprechend immer noch aktuell sein, denn noch sind die Tage der Rosen. Es ist aktuell auch in der jetzigen Zeit, in der wir den Kampf alter und neuer Weltanschauung vor unseren Augen sich abspielen sehen. Neue Gedanken und Anschauungen, neue Auffassungen von Rechten und Pflichten, von dem Verhältnis der Geschlechter zu einander sind aufgetaucht und kämpfen um ihre Existenzberechtigung, und wir müssen es eingestehen, sie werden wohl den Sieg gewinnen. Wenn dergleichen auch auf der Bühne dargestellt wird, so kann man dafür nur dankbar sein, da sie ja ein Spiegel des Lebens sein soll. Freilich muß es dann auch, um zu wirken, in anderer Art geschehen, als Johannes Wiegand es tut in seinem dreiaktigen Schauspiel „Frühlingsfeste“, das gehen über die Bühne unseres Sommertheaters ging. In seiner Dichtung ist das behandelte Problem nicht erfasst, und die Dialogführung weist stellenweise Ungeheuerlichkeiten auf, die vermuten lassen, daß der Dichter noch zu den jüngeren seiner Junge gehört. Auch die Besetzung der Rollen war nicht einwandfrei. Ein junges Mädchen z. B. dem zu gerufen wird: du bist so blühend, muß, auch wenn sie Pflegerin eines Sanatoriums ist, doch etwas blühendes an sich haben, sonst ein solcher Anruf nicht komisch wirken. Was es nun daran oder an der übermäßigen, lauchhaften Stimmung, die besonders bei den jungen weiblichen Gemütern die Umarmungen des Bärenhautbals hervorruft, und von der mehrere Damen beerricht zu sein scheinen, kurzum, es wurde viel gelacht, und zwar auch da, wo Dichter und Darsteller es nicht beabsichtigten. Mögen die letzteren sich aber dadurch nicht abschrecken lassen, weiter ihr Bestes zu bieten. Das hiesige Publikum ist nicht unanfällig und wird ebrliches Streben gern anerkennen. Bis jetzt freilich zeigt es das äußerlich noch nicht. Der Besuch war, trotzdem die Temperatur kühl und sonst in Dürrenberg nichts los war, nur schwach. Wir zählten ganze 57 Personen. Soll den Künstlern das Wiederkommen in späteren Jahren nicht verleidet werden, ist mehr Teilnahme seitens der Bedeagte dringend erforderlich.

g. Locha, 21. Juni. Der Fischfang war bei dem jetzt durch die zahlreichen Niederflüge ziemlich traurigen Wasserstande der Elbe ein ziemlich geringiger an Warden, Brassen und auch Schleien, der Fischfang war indessen geringer und der Laifang lief viel zu wünschen übrig. Der Fischstand hat sich in der Elbe, solange dieselbe vor schlechten Abwässern verschont geblieben ist, erfreulicherweise wieder

einmal gehoben; auch Kreise, welche fast gänzlich ausgeföhren waren, beginnen sich wieder anzusetzen.

g. Rahnig, 21. Juni. Durch die erneuten Bohrungen, welche von der Mansfelder Kupferschieferbauenden Gewerkschaft in den angrenzenden Lohauer, Welsenberger und Reichsdorfer Feldmarken ausgeführt worden sind, ist festgestellt, daß sich ein abbaufähiges Kohlenflöz hier vorfindet.

Am Ende, 21. Juni. Am kommenden Sonntag wird hier das diesjährige Missionsfest der Eparchie Halle und I. gefeiert werden. Die Festpredigt hält Herr Superintendent a. D. Pastor Hecker Witten. Auf der Nachversammlung wird der Ortspastor das Begrüßungswort, der Konviktsrat a. D. Herr Guschmidt Redebeitrag das Schlusswort sprechen, während Herr Pastor Missionar Dellus Merseburg, im Dienste von Berlin III, von der Missionsarbeit in Deutsch-Ostafrika erzählt und der Synodalvertreter für Heidenmission, Herr Pastor Gößler Dammendorf, den Jahresbericht erstatten wird. Hoffentlich wird unsere große Gemeinde sich recht zahlreich an dem Feste beteiligen.

§ Von der Unruhr. 20. Juni. Auf den Unruhrwiesen hat man jetzt mit der Heuernte begonnen. Das Gras zeigt außerordentlich hohen Wuchs und auch das Untergras sieht sehr dick und üppig, so daß das Ergebnis ein selten erfreuliches das Abmähen der Wiesen jedoch mühsamer als gewöhnlich ist. Nur auf den tieferliegenden Wiesen, die zum Teil noch immer unter Wasser stehen, hat das Untergras durch die häufigen Regenfälle gelitten. — Für den Zinner fetter Schweine werden jetzt 38 bis 40 Mark gezahlt.

V. Duerfurt, 20. Juni. Am Dienstag vor-mittag fand im Saale des Hotels „Zum goldenen Stern“, unter Vorsitz des Herrn Superintendenten Rosenfelder von hier, die diesjährige Hauptlehrer-konferenz der Eparchie Duerfurt I. statt. Auf derselben hielt Herr Lehrer Woff Duerfurt einen Vortrag über das von der königlichen Regierung gestellte Thema: „Die Bedeutung unserer Kolonien für das deutsche Vaterland.“ Hieran anschließend hielt Herr Kantor Hohmann Remede eine Vortragsrede über das Thema: „Die Bedeutung der Kolonien für die deutsche Nation.“ In dem Vortrag sowie an die Aktion schloß sich eine lebhafteste Besprechung an. Ein Herr folgte der Konferenz nach einer kurzen Pause hielt dann Herr Superintendent a. D. Verthege aus Halle einen Vortrag über: „Die Musik im evangelischen Gottesdienste.“ Diefem Vortrage wohnten auch die meisten Geistlichen und Kantoren der Eparchie Duerfurt II (Reichsdorfer Eparchie) Carstorf a. U. bei. Der Herr Referent sprach in seinem reichhaltig ein-fachigen freimüthigen Vortrage in überaus fesselnder und höchst interessanter Weise zunächst über die Notwendigkeit der Musik, dann von der Geschichte und zuletzt von der Anwendung und Form derselben im evangelischen Gottesdienste. Lebhafter Beifall seitens der Zuhörer lobte seine reichhaltigen Ausführungen. In einem für später in Aussicht gestellten Vortrag wird Herr Superintendent Verthege noch speziell über „Glorie und Gemeindegesang“ sprechen, da er heute der Kürze der Zeit wegen nicht näher auf denselben eingehen konnte. Mit Dankensworten an den Herrn Referenten schloß Herr Superintendent Rosenfelder gegen 1/6 Uhr die Versammlung.

S. Duerfurt, 21. Juni. Am 5. Juli d. J. veranstaltet der landwirtschaftliche Verein Duerfurt unter Vorsitz des Herrn Grafen von der Schulenburg-Vogelsang in Niederschönau eine Stuten- und Fohlenschau, verbunden mit einer Prämierung, bei welcher Preisrichter und Preisrichterinnen zur Vertretung gelangen. Nach der Hofbesichtigung der vor-gelieferten Tiere soll eine Prüfung unternommen werden. Die Aufstellung der Pferde geschieht in folgenden Abteilungen: 1. durch die Landwirtschaftskammer oder anderweit vom Auslande eingeführte Stuten mit Nachzucht; 2. desgleichen, gedeckt; 3. in der Provinz gezeugene Stuten mit Nachzucht; 4. desgleichen, gedeckt; 5. in der Provinz gezeugene jüngere Stuten; 6. selbstgezeugene jüngere Herde und Wallachen. Saugföhlen werden mit der Mutterkuhe vorgestellt; sie dienen zur Beurteilung derselben, erbalten selbst aber keine Prämie.

Aus vergangener Zeit — Tür unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 21. Juni 1807, wurde im Felde, welchen Napoleon I. gegen Anshand und Krüger führte, nachdem be- de bedeutende Niederlagen erlitten hatten, zu Wlitz ein Waffenstillstand geschlossen, welchen auch bald die Friedensverhandlungen folgten. Der russische Kaiser kam Napoleon mit einer sehr untertänigen Ebreitigung entgegen, während Preussens König ihm seinen längst gehegten Wunsch deutlich fühlen ließ. Endlich, durch den Kaiser Frieden, welcher Friedrich Wilhelm die Hälfte seines Landes, selbst seine Selbstständigkeit bühnte er ein.

Vor 50 Jahren, am 22. Juni 1857, starb zu Paris der bekannte französische Chemiker L. J. Thénard. Er war Professor an der polytechnischen Schule, wurde 1833 Pair von Frankreich und legte 1840 seine Posten nieder. Er entdeckte mit Gay Lussac das Gas, die Ammoniumperoxyde und stellte zuerst die Aluminatnase Anwendung einer galvanischen

Batterie dar. Thénard arbeitete auch über die zusammenge- setzten Aether und die Galle, entdeckte das Wasserstoffsuperoxyd und das Kobaltblau, sowie eine neue Methode der Viehwirtschafts- fabrikation.

Wetterwarte.

Vorausichtliches Wetter am 22. Juni: Vorherrschend wolkig bis trüb, Regenfälle, etwas kühler, stärkere Winde aus Südwesten bis Westen; stellersweise Ebnler. — 23. Juni: Abwechselnd heiter und wolkig, etwas kühler, Regenschauer, windig.

Vermischtes.

Das Kaiserpreisenkenn im Tannus schließ- liche letzten Trienniumsbezug mit 1/4 Million Mark festgesetzt.

Beim Baden ertrunken. Ein in einem Teich badender Arbeiter namens Biel in Gelsenkirchen, welcher die Kräfte und lant unter. Sein Freund Gebankel wollte ihn retten; beide ertranken jedoch.

Katzenexplosion auf einer Jagd. Auf der Waid von Wöbber und Böber in Merseburg explodierte Donnerstag früh auf der Jagd, Scheller, die an der Waidwache teilgenommen hatte, der Waid. Wie das Merseburger Wochenblatt meldet, haben dabei die beiden Jaghaber der Waid, sowie drei Arbeiter sehr schwere Brandwunden erlitten.

Der Streit auf dem Rheine. Zahlreiche Schiffe können wegen des Steters und Wädhafenslaufes aus dem Rheiner Verkehr nicht weiterfahren. Nach einer Mitteilung des Reichsanzeigers waren Donnerstag 700 Personen ausständig. Einzelne kleine Steedereien bewilligten dieses demogen.

Die Anzugsfreiheit in der „Dama“. Donnerstag fand abermals eine Protestversammlung der Aussteller der deutschen Marine- und Kolonialausstellung statt, bei der die gegen die Protestresolution zurückgezogen wurde. Am Sonnabend wird eine dritte Ausstellerkonferenz die Angelegenheit nochmals prüfen.

Schneres Automobilbildung. Ein Automobil, das mit 5 Passagieren aus Neapel ankam, stieß in der Nähe des Bahnhofs von Capriello bei Capri gegen einen Felsen. Das Automobil wurde zertrümmert, die Insassen ge- tötet. Die Namen der verunglückten Personen sind folgende: Prinz von Pescara, Herzog von Santa Angela, Marquis Anagnina und Marquis Garsilli-Berini. Der Name des verunglückten Chauffeurs ist noch nicht festgestellt.

Die Pest in Alexandrien. Nachdem am Dien- stag in Alexandrien die Pestfälle, davon zwei tödliche, vorge- kommen sind, hat der obere Sanitätsrat in Konstantinopel beschlossen, die Pestfälle aus Alexandrien einer ständigen Beobachtung und Desinfizierung zu unterwerfen.

Eine blutige Tat bei Gien. In Gien ein aus Preußen gebürtiger Mannarbeiter. Er erschloß zwei Kameraden und verwundete vier lebensgefährlich. Der Mörder ist verhaftet worden.

Verbot der Schläpfe. Der Senat von Eger hat das Schläpfen der Damenkleider auf offener Straße ver- boten.

Unregelmäßigkeiten in einer Genossen- schaftskasse. Die hiesige Abteilung der Kasse der Land- schützmänner Genossenschaft in Abergarn hat große Unregelmäßigkeiten in der Geldverwaltung ergeben. Die vorläufige Untersuchung ergab einen Fehlbetrag von 10.000 Kronen. Die Kasse steht, wie die „Wald. Zig.“ berichtet, unter sozialdemokratischer Leitung.

Durch Blitzschlag wurden in Besenale in Krain die beiden Säbne des hauseigenen Apparat zerstört und dessen Gattung schwer verlegt. Das Haus ist gänzlich niedergebrannt.

Während einer ieterlichen Prozedur in Cape Africa stürzte, wie aus Triest berichtet wird, ein sehr gewöhnliches Pferd mitten in die Wassermenge. Es brach eine große Panik aus, bei der zahlreiche Personen erheblich verletzt wurden.

Stadtbahnbedeuerer raubten einem jungen Spän- dner, der zum Besuch der Dama den Zug nach Berlin be- sitzten hatte und in ein Gondol mit zwei fremden Passagieren geriet, am 15. Juni d. J. einen Betrag von 1200 Mark. Die Gondol, in welcher er, wahrscheinlich infolge eines von dem Mit- fahrenden in Anwendung gebrachten Faktors in den Mist, sich ein- Als er auf dem Charlottenburger Bahnhof von dem Schaffner ernennt wurde, waren seine Taschen geleert und seine gesamten Ersparnisse im Betrage von 150 Mk. verschwunden.

Rom Schnellzug Stendal-Berlin. Berlin (Ber- liner) wurde am Mittwoch mittig 12 1/2 Uhr an dem Ver- such des Bahnhofs Wilmersdorf bei Berlin gegen Un- wege infolge unzureichender Desinfizierung des Wagens ein- ein Langloshaus. Die Pferde wurden getötet, der Wagen zertrümmert und der Kutscher leicht verletzt.

(Zum Polizeibericht) und Kommandeur der Schumannschaft von Berlin ist als Nachfolger des verstorbenen Polizeiobersten Krause vom Kaiser der Polizei- major Paul Hoffmann ernannt worden.

Ein eigenartiger Unfall) erregte sich in Danzig auf dem Vengemann. Dort war ein Leuchtungs- draht der elektrischen Straßenbahn gerissen und auf einen Motorwagen gefallen, der sofort in Brand geriet. Das Feuer konnte jedoch bald gelöscht werden. Man brachte den Dacht zur Seite und legte ihn um einen Laternenplatz, der aber durch den starken Strom demolirt wurde, woraus sich das Feuer ausbreitete. Das Gas einer mächtigen Feuerföhne ent- wickelte. Die Gefahr wurde erst durch sofort hinzugekommene Sachverständige beseitigt.

Der Pestfälle sind in Alexandrien vorge- kommen. Es ist deshalb in Konstantinopel die Quarantäne über aus Alexandrien kommende Waren verhängt.

Die Sonne bringt es an den Tag. Vor zwölf Jahren verbrannte in dem schlesischen Forste Wlitz ein solcher Haushälter namens Wlitzsch. Alle Nachforschungen nach dem Verhüllenden blieben erfolglos. Beim Bau der Wasserleitung fanden Arbeiter jetzt einen halben Meter tief in der Erde ein Skelett, das nicht nur infolge seiner ganz außergewöhnlichen Länge, sondern auch durch mehrere andere Umstände mit Sicherheit als dasjenige des verbrannten Wlitzsch angesehen wird. Das Skelett lag auf dem Rücken, der Kopf, dessen Schädel getrennt war, lag zwischen den ausgebreiteten Beinen, daneben ein langer Messer.

Gerichtsverhandlungen.

In dem Verleumdungsprozess v. Bennigsen contra Erzberger hat, wie wir bereits gestern telegraphisch



Landwirtschaftliche

und

Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gelesen vom 11. Juni 1870

Sonnabend, den 22. Juni 1907.

Vertilgung des Ringelspinners.

(Siehe die nebenstehenden Abbildungen.)

Nicht oft genug kann zur Vertilgung des Ringelspinners usw. angefordert werden, da der Schaden, den derselbe anzurichten im Stande ist, nach Millionen zählt. Die Weisen sind die eifrigsten Vertilger der nicht leicht zu entdeckenden Eier und sollten deshalb auf alle Weise geschickt und geübt werden. Ueberhaupt gehen Vogelschutz und Insektenvertilgung Hand in Hand. Von den künstlichen Mitteln ist das Anlegen von Klebgürteln das sicherste, da hierdurch die ungeschulten Weibchen beim Aufsteigen der Stämme am leichtesten vernichtet werden. Die Klebgürtel sind für den Obstgarten von großer, leider bisweilen noch unterschätzter Wichtigkeit, da durch sie nicht nur die Fortspanner usw., sondern auch andere schädliche Insekten, welche sich stammwärts zur Paarung auf die Obstbäume begeben, festgehalten werden. Nur einige Worte über die Herstellung der Klebgürtel. Man versteht darunter 30 Zentimeter breite Papierstreifen, die man 1 Meter über den Boden mittelst zweier Bindfäden um die Stämme befestigt und mit irgend einem Klebstoffe überstreicht. Als solcher wurde früher Bagenteer verwendet. An seine Stelle trat in den letzten Jahren der etwas zu teure Brunntaleim, statt dessen neuerdings folgendes Klebstoffgemisch empfohlen wird: 2 Teile Leinöl, 1 1/2 Teile Pech, 1 Teil Terpentin, 1/2 Teil Bagenteer. Bei Herstellung dieser Mischung wird zuerst das Lein (im Freien) gekocht und das übrige unter heftigem Umrühren nach und nach zugefügt. — Unerlässlich aber ist die wiederholte Revision der Klebgürtel, um sie zu erneuern, wenn sie ihre Klebkraft verloren haben sollten, oder um dicht nebeneinander liegende Insektenleichen zu entfernen, welche gleich einer Brücke nachfolgenden Baumwürgern gestatten, die gefährliche Stelle zu passieren. Die Klebgürtel müssen später mit den daran haftenden Insekten verbrannt werden. Im Gemüse- und Blumengarten fahndet man bei der Bearbeitung des Bodens genau auf alle in der Erde lebenden Larven oder Rauven, insbesondere auf verschiedene Gattungen, z. B. Noctua segetum, Noctua pronuba u. a., welche an allerlei Blumen- und Gemüsepflanzen großen Schaden anzurichten im Stande sind.

Wenn die Obstbäume sprechen könnten!

Von C. Siebers.

Wie jedes pflanzliche Lebewesen überhaupt, so ist auch der Obstbaum völlig willenlos und stumm; alles muß er mit sich geschehen lassen, ohne bei dem „Wie“ und „Warum“ ein Wörtchen mitzusprechen zu können;

und so kommt es denn, daß er unter der Hand des Unkundigen ebenso rasch und sicher zum unfruchtbaren und unnützen „Plasträuber“ heranwächst, wie ihn auch die kundige Sorge des erfahrenen Pflügers zu Kraft und Fruchtbarkeit heranzuziehen weiß. Wäre dem Obstbaume die Gabe der Sprache nicht verjaat, er würde uns gewiß auf folgende Punkte hauptsächlich aufmerksam machen:

1. Wähle mich schön, wohlgestaltet und kräftig und kausere dabei nicht wegen des höheren Preises! Wähle mich jung! Pflanze mich in deinen Obstgarten als einjährige



Eier des Ringelspinners.



Raupe des Ringelspinners.

Beredelung und in deine Obstwiese als Hochstamm, wenn meine Edeltriebe 2 oder höchstens 3 Jahre alt sind! Obgleich ich im allgemeinen mich nur mit Widerstreben verpflanzen lasse, wenn ich bereits vollständig geformt bin, so mache ich meinem ersten Herrn dennoch Ehre, wenn ich mit großer Vorsicht mit allen meinen Wurzeln in gutes, tiefgründiges und wohl vorbereitetes Erdreich gebracht werden kann.

2. In meinem Pflanzloche bin ich wie das Kind in der Wiege. Ist dieses nicht gut gebettet, dazu noch schlecht genährt, und muß es also, kaum ins Leben getreten, bereits leiden und dulden, so werden die dadurch veranlaßten nachteiligen Folgen sich in seinem ganzen Daseinslaufe höchst unange-

nehm bemerkbar machen. Dasselbe ist bei mir der Fall. Hebe das für mich bestimmte Pflanzloch darum in einer Breite und Tiefe von etwa 1 1/2 Meter aus und fülle es dann mit gut verweilter, zweijähriger Komposterde an. Pflanze mich beileibe nicht zu tief, da die Erde meines Loches stets bis zu 15 Zentimeter sinkt! Mein Wurzelhals darf nur so eben in den Boden kommen. Höhe aber die Erde des Loches etwa 15 Zentimeter über dem Boden an. Bedenke ja, daß von der richtigen Pflanztiefe meine ganze Zukunft abhängig ist!

3. Setze mich in keinen andern als mir zusagenden, meinen natürlichen Anforderungen entsprechenden Boden. Dieser sei recht tief und gesund, wenn ich auf Bildung veredelt wurde, da in diesem Falle meine Pfahlwurzel senkrecht in ihn eindringen muß. Bin ich auf Quirle veredelt, oder nenne ich mich gar Apfelbaum, so bringe mich in schweren Lehmboden, wo meine der wagerechten Richtung sich nähernden Wurzeln sich nach Belieben seitwärts wenden können. Gehöre ich den Steinobsten an, so bin ich weniger anspruchsvoll; große Vorliebe für kalkhaltigen Boden ist mir dann eigen. Als Pflaumenbaum sagt mir schließlich jeder beschaffbare Boden zu und in finde sowohl im Norden wie im Süden keines Vaterlandes mein Fortkommen. Die kalkhaltigsten Lagen können mir als Kirschbaum kein Bangen ein, namentlich wenn ich auf „Sanata Lucia“ veredelt wurde; wohl aber fürchte ich als solcher sehr kompakten und feuchten Boden.

4. Neben einer meiner Natur entsprechenden Bodenart muß ich auch um einen der Himmelsrichtung folgenden Standort vorstellig werden, wie ihn mein Temperament verlangt. Wenn ich als Apfelbaum mich im allgemeinen mit einer nördlichen Lage zufrieden geben kann, da meine Früchte zum Reifen weniger Wärme verlangen, so kann ich demgegenüber als Birnbaum in den meisten Fällen auf den vollen Sonnenschein von Süden, Westen oder Osten nicht verzichten. Da ferne Kospilze und dergl. mich mit ihren andauernden und wiederholten Angriffen nicht zur Ruhe kommen lassen, so wirst du gut tun, mir als Winter-Butterbirne, St. Germain, Fremberg-Butterbirne und manchen andern, deren

Zahl in jedem Jahre zunimmt, ein Spalter einzuräumen.

5. Als Vorbedingung einer gesunden Entwicklung beachte, daß ich mit nur wenigen Ausnahmen frühzeitig im Herbst und nicht erst im Frühling gepflanzt werden soll. Im Winter halte ich nämlich nur einen Halbchlummer, um bei der geringsten Wärmerückkehr zu erwachen. Sofort muß ich dann meine Wurzeln ausstrecken und vom Boden Besitz ergreifen können, um den frühen Lebenssaft nach oben zu führen, ehe die in meine Zweigen noch von früher her aufgespeicherte Kraft völlig verzehrt ist. Pflanzzeit für mich erst im Frühling, so hemmt du dadurch meine Arbeit und mein Wachstum und zwingst mich zu ungewünschter Ruhe und Untätigkeit, die nur zu leicht mein Verhängnis werden kann, und dies ganz besonders, weil ich unter diesen Umständen nicht imstande sein würde, ungünstigen Witterungseinflüssen, namentlich der schlimmen Trockenheit, erfolgreichen Widerstand entgegenzusetzen.

Diese stummen Bitten des Obstbaumes sind vollberechtigte, wichtige und dringende. Schenken wir ihnen darum volle Aufmerksamkeit und geben ihnen Gehör bei jeder Gelegenheit, die sich dazu bietet.

Einige Ratschläge hygienisch-therapeutischer Natur, deren Befolgung von größter Wichtigkeit ist, wenn wir unsere Bäume in gutem Gesundheits- und Produktionszustand erhalten und das alte Sprichwort: *Mens sana in corpore sano* — ein gesunder Geist in einem gesunden Körper — nicht außer acht lassen wollen, seien zur größeren Vollständigkeit noch hinzugefügt.

In der heutigen Zeit, in der die Krankheiten überhaupt gleichsam wie Plüze aus der Erde hervorschießen, wird auch der Obstbaum von einer Anzahl früher gänzlich unbekannter Klagen befallen, und kategorischer denn je verlangt er heute eine speziell seiner Gesundheit dienliche Behandlung. Große Reinlichkeit und Sauberkeit muß ihm gegenüber vor allem eingehalten werden. Der Luft, dem Lichte und den alles belebenden Strahlen der Sonne darf der freie und unbehinderte Zutritt zum und „in“ den Obstbaum nicht beschnitten sein. Alles, was dem entgegensteht, muß weggeräumt werden.

Neben dem Koff- und Fleckenpilze beim Kernobst, dem *Coryneum Beyerinckii* beim Steinobst, bleibt noch eine ganze Anzahl kryptogamischer Krankheiten in den Obstkulturen zu beachten, ein Beweis dafür, daß der Perlhäuter für den Obstzüchter ebenso unentbehrlich ist wie für den Winzer. Wie der Weinföck, so verlangen auch die Obstbäume im Mai, Juni und Juli eine Behandlung mit geeigneten Emulsionen: Bordeauxfäule oder Burgunder-Brühe.

Von der allergrößten Wichtigkeit für den Gesundheitszustand des Obstbaumes aber ist unbestritten dessen Behandlung mit antiseptischen Mitteln zur Winterzeit. Wer diese in richtiger Weise einträgt, läßt, der verfährt rationell, der wendet gleichsam die Pasteur-Doktrin auf seinem Obstbaum an.

Wie die Hospitäler nach einer Epidemie, müssen die Obstgärten und Obsthäuser desinfiziert werden. An diesem Prinzip muß festgehalten werden. Wenn also deine Obstbäume von der einen oder anderen Schmarotzerkrankheit, welchen Namen dieselbe auch immer tragen mag, befallen waren, so unterwerfe sie bald nach dem Schnitt, spätestens aber Ende Februar, vor dem Wiedereintritt der Vegetation also, einer energischen antiseptischen Behandlung mit dem Zerstäuber oder besser noch mit der Bürste und verwende dazu Kalk oder Eisenvitriol mit einer Beimengung von Schwefelsäure usw.

Würde jeder seinen Obstbäumen eine derartige Winterbehandlung zuteil werden lassen, so verlore dadurch die Sommerbehandlung mit Emulsionen usw. sehr an Bedeutung, weil auf diese Weise mit einer Anzahl von Keimen und Sporen gefährdeter Krankheiten ausgeräumt wird.

Vorbeugen ist besser als heilen!

Von Schirmer-Neuhaus.

Herr Direktor Dr. von Spillner-Wittenberg, ein in unseren Kreisen sehr gern gesehener Gast, prophezeite im Februar schon bei einem Vortrag eine Futtermittelnot. Leider ist sie eingetroffen. Wenn auch in den letzten Tagen vor Pfingsten ein schöner Regen gefallen ist, so können doch die vorangegangenen Schädlen nicht gleich beseitigt werden. In den umgepflügten Weizen, Raps-, Klee- usw. Stücken ist meist Sommerweizen, aber auch Sommerroggen, Hafer und Gerste, Kartoffeln und Rüben gesät, bzw. bestellt worden. Der Ausfall an Winterweizen ist durch Sommerweizen ersetzt. Es wird an Körnern und Stroh fehlen, dazu wird eine Ueberproduktion an Rüben und Kartoffeln eintreten. Hoffentlich sind durch das Umflügen der ausgewinterten nicht zuviel Zuckerrüben angebaut, dagegen mehr Rüben zum Verfüttern. Kartoffeln sind ebenfalls zu verfüttern, und möchte ich warnen, sie im Uebermaß zu Spiritus verarbeiten zu lassen; wir stehen auch hier vor einer Ueberproduktion. Seit Jahren wird empfohlen, Kartoffeln zerkleinert zu trocknen, und mit Recht. Leider scheint es noch an den richtigen Apparaten zu fehlen. Sollte jemand sich veranlaßt sehen, eine Trockenanlage zu bauen, so wende er sich an den Verein Deutscher Spiritusfabrikanten, Berlin, Seestraße. Es werden beim Erbauen solcher Anlagen seitens der Fabrikanten oft Zusagen gemacht, die teilweise nicht erfüllt werden. Besonders stellen sich die Trocknungskosten, die mit ca. 30 Pfennig garantiert sind, auf das Zwei- und Dreifache. Ich kenne eine Anlage, die 50 Kilogramm Kartoffeln mit etwa 1 Mark trocknet. Das ist unrentabel, man hat da die Verpflichtung zu warnen. Ferner rate ich, nicht Kartoffeltrockner, sondern Alkeltrockner anzulegen. Man muß außer Kartoffeln auch Rüben, Rübenköpfe und Blätter, auch Futterkräuter u. a. trocknen können. Ob die jahrbaren Trockner zu empfehlen sind, weiß ich nicht, die Erfahrung

fehlt mir hierin. Zweckmäßig erscheint es ja, die Rohmaterialien an Ort und Stelle trocknen zu können. Da ich aber andererseits die Ueberzeugung habe, daß größere Anlagen billiger arbeiten als kleinere, wird man vorsichtig bei der Anschaffung jahrbarer Trockner sein, die doch meist kleine Anlagen sind.

Um aber schnell jetzt Futter zu erhalten, dünge man die Wiesen mit leichtlöslichen Düngemitteln Supherphosphat und Chilisalpeter. Man muß aber auch die Wurzelgewächse, wie Kartoffeln (besonders frühe) und Rüben zur schnellen und Massenentwicklung bringen. Dazu sind ebenfalls wieder leichtlösliche Düngemittel in kleinen Gaben öfter anzuwenden. Die Möhre, über welche ich fast alle Jahre berichtet habe, läßt sich am besten in Massen auch auf leichtem Boden erzeugen. Man kann sie noch bis Anfang Juni bestellen, auch in Sommergetreide einpflanzen, sie vegetiert bis zum November hin und verträgt Frost bis 10 Grad.

Das Hauptgewicht lege ich auf schnellwachsende Pflanzen. Hierher gehört das von mir schon seit Jahren empfohlene Gemisch von Senf, Delrettich und Buchweizen. Um aber nach dem Aberten dieses Futters eine zweite Folge in Futter zu haben, empfehle ich die Mitaussaat von Bittelweide und Zinkornackel.

Schließlich ist noch beim Hacken des Getreides, wie es jetzt geschieht, eine Untermast von Gelbklee oder ein Gemisch von Schwedenklee mit Ceradella zu empfehlen.

Die Topinamburpflanze gibt im Herbst durch ihre Stengel eine reichliche Futterernte, die Knollen dürfen erst im Frühjahr verfüttert werden.

Weis rate ich nur dort anzubauen, wo die Krähenplage nicht herrscht; Zuckerrübe ist dort vorzuziehen.

Die Aussaat ist möglichst mittels Drillmaschine mit Druckrollen zu bewirken; der Anfang und die Entwicklung der Pflanze erfolgt dadurch schneller, was doch gerade beim Futter zu erzielen ist. Beim Anwenden der Druckrolle macht man noch den Fehler, das Saatfeld vor dem Drillen nicht fest zu machen und leicht wieder aufzuliegen.

Bei fruchtbarem Wetter möchte ich noch raten, gleich nach der ersten Heuernte den Wiesen eine schwache Salpeterdüngung zu geben.

Wenn man genügend Vorbereitungen trifft, kann man nach menschlichem Ermeßen der Futtermittel vorbeugen, diese heilen.

Die zweckmäßige Aussaat der Topfgewächssamen.

Die Topfgewächssamen werden am zweckmäßigsten in Töpfen oder Samenschalen ausgesät. Als Erde verwendet man am besten eine feinsteste Mischung von Halberde, Kanberde, im Notfall auch von feinem Gartenboden, immer aber mit reichlichem Sandzusatz. Den Boden der Samenschalen bedeckt man mit einer flachen



Lage von Topfschalen, die Töpfe füllt man zu ein Sechstel ihrer Höhe ebenfalls mit Scherben, oder besser mit Holzstohlenstücken, streut die Erde locker in die Saatgefäße, bis sie gefüllt sind, rührt sie leicht auf, so daß sich die Erde etwas setzt, und drückt sie dann mit einem Breithen bis 1 Zentimeter unter den Rand herab. Die ganz feinen Samenkörner streut man nur auf die so geebnete Erde und drückt sie an, die größeren werden entsprechend ihrem Durchmesser mit Erde bedeckt, doch hüte man sich, soll die Aussaat Erfolg haben, die Erde der Samen härter als den dreimaligen Durchmesser derselben anzubringen. Hierzu werden die Samenschalen der Töpfe gleichmäßig angefeuchtet, was aus zweckmäßigsten dadurch geschieht, daß man sie so lange in ein Gefäß mit Wasser stellt, bis die Oberfläche gleichmäßig feucht erscheint. Die Erde in den Töpfen ist weiter gleichmäßig feucht zu halten und darum ein Bedecken der Saatgefäße mit einer Glascheibe oder mit Pöschpapier unerlässlich. Trotzdem man die Saatgefäße warm stellt, brauchen manche Samen, und vor allen Dingen diejenigen mit harten Schalen, eine oft recht unangenehm lange Zeit zum Keimen. Zur Beschleunigung des Keimprozesses dient ein vorzügliches Aufschneiden der Samenschalen, nahe der Keimstelle, oder das Einweichen derselben in warm zu haltendes Wasser mit 1 Prozent Säurezusatz. Gewöhnlich läßt ein dreitägiges Einweichen den gewünschten Erfolg erreichen. Nachdem die jungen Pflänzchen das dritte bis vierte wirkliche Blatt entwickelt, nimmt man sie, unter vorfichtiger Schonung der Wurzeln, aus dem Saatgefäß heraus, pflanzt sie in kleine Töpfe, welche man bis zum Einwachsen schattig hält. Sind diese Töpfe durchgewurzelt, so pflanzt man sie in größere Töpfe und in die für jede Pflanzengattung besonders geeignete Erdmischung um. Kann man beim Umpflanzen neu gepflanzte Töpfe auf einen warmen Kasten in geschlossene Luft bringen, so wird die Entwicklung der Pflanzen wesentlich beschleunigt; bei einiger Sorgfalt gelingt die Anzucht selbst empfindlicher Samen aber auch im warmen Zimmer.

Mannigfaltiges.

Mangelhafte Auswahl der Zuchttiere. Dies ist ein beklagenswerter Umstand, auf den wir bei unieren sämtlichen landwirtschaftlichen Ruchten, sei es Geflügel, Nutvieh, Schweine oder Ziegenzucht usw., stoßen. Die schönsten Ferkel verkauft man, anstatt sie aufzuziehen und zur Nachzucht zu verwenden, und die schlechten behält man. Dadurch erlöst man zwar für den Augenblick mehr Geld, verliert aber andererseits weit mehr durch die schlechte Nachzucht. Auch denkt man hier wie dort nicht daran, die Nachzucht von den fruchtbarsten Müttern zu nehmen, oder man nimmt die Nachzucht erst, wenn die Fruchtbarkeit der Mutter bereits abgenommen hat, wodurch andererseits auch die Ferkel später weniger fruchtbar werden.

Zur Abhaltung von Stiefslingen, Bremeln usw. werden empfohlen: Einreibungen der Tiere mit Abkochungen von Wallnußblätter oder Berrnutkraut oder Essig-

extrakt dieser, ferner mit Kreolinöl (50 Gramm Kreolin und 300 Gramm Schweinefett).

Nicht zu viel Grünfütter den Kaninchen zu verabreichen, ist eine sehr beachtenswerte Mahnung, weil Jungtiere zu leicht erkranken und in der Sommerhitze zugrunde gehen. Der Glaube, daß das Kaninchen lediglich von Grünzeug lebe, ist ein großer Irrtum. In der Wildnis nährt sich dasselbe vielfach von den trockenen und halbtrockenen Gräsern, von den Rinden der Bäume und Sträucher. Wer gesunde Kaninchen haben will, tut besser, mehr trocken als grün zu füttern. Ganz besonders verlangen Jungtiere eine kräftige Ernährung durch Verabreichung von etwas Hafer, Erbsen- oder Linsenmehl, damit die Knochenbildung und das Haarwachstum gut vor sich gehen kann. Ueberflüssiges Grünfütter trocknet man und bewahrt es für den Winter auf. Vor frischem Heu sei noch besonders gewarnt.

Gegen Stalknappen der Schafe hat sich folgendes Mittel sehr gut bewährt: Man nehme fein pulverisiertes Kupfervitriol, feines Schiepulver und etwas Alaun, vermische solches mit gutem Schweinefett und schmiere die krummen Schafe damit ein, vorausgesetzt, daß die Klauen gut ausgeputzt und ausgeschnitten sind, lasse die Schafe in gut eingetretener Stelle und schmiere am zweiten oder dritten Tage mit Terpentinöl nach.

Schlechte Ernährung der jüngenden Mutterchweine. Die Ferkel bedürfen guter und vieler Milch zum kräftigen Heranwachsen, und deshalb muß die Mutter reichlich und gut genährt werden (allerdings nicht in den ersten Tagen nach der Geburt). Es genügt deshalb nicht die gewöhnliche Fütterung mit Kartoffeln, es muß auch Kraftfutter gegeben werden, wie Roggen, Gerste oder Haferstroh, mit Milch oder Molken angemacht, auch Mele.

Das Haupterfordernis für die jungen Enten ist gutes, reines Trinkwasser, für die Kaffetiere auch Badewasser. An Stelle des letzteren läßt man so weit als möglich, doch nicht vor Ablauf der dritten Lebenswoche, das offene Schwimmwasser treten. Beachte aber, die Tiere im Anfang nur bei gutem Wetter auf das Wasser zu lassen. Das offene Wasser ist für die Zuchttiere in doppelter Hinsicht von großer Wichtigkeit, denn einmal erstarken die Tiere durch das ungehinderte Tummeln auf der Wasseroberfläche sehr schnell, sodann finden sie dort eine Menge ihrer Gesundheit und ihrem Gedeihen dienlicher Nahrung. Letztere käme zwar auch den für Markt und Küche bestimmten Jungtieren zu statten, aber da die ungehinderte Beweglichkeit den schnellen Fleisch- und Fettansatz beeinträchtigt, so tut man besser, diese Enten nicht auf das offene Wasser zu lassen, das Trinkwasser dagegen reichlich, jedoch nur in solchen Gefäßen zu reichen, aus denen sie bequem zu trinken vermögen, die aber so eingerichtet sind, daß die jungen Enten keine Gelegenheit zum Schwimmen haben, weshalb man zweckmäßigerweise die Gefäße bis weit herauf mit laubemem Kies anfüllt.

Baumjälbe. Zum Verreichen von frischen Wunden werden Lehm in Mischung von Kuhladen, Leer, Leeröl, Baumbrötel u. dergl. angewandt. Der Hauptzweck dieser Wundenverchlümmittel ist, die Wunde sicher gegen äußere Einflüsse zu verschließen, jedoch nicht etwa den vorher glatt geschnittenen Wundenrand durch ägende Wirkung zu schädigen. Gleichfalls ist darauf Bedacht zu nehmen, daß der Baumbrötel bei trockener Witterung nicht abbröckeln und bei Regenwetter nicht abgewaschen werden darf, weshalb bei Anwendung der Lehm- und Kuhladenmischung noch das Umlegen von Sackleinen um die verätzene Wunde notwendig ist.

Eine praktische und leicht verwendbare Baumjälbe stellt man sich nach folgendem Rezept her: 1 Teil Kalksand und 1 Teil Duenruß werden mit gekochtem Leinöl zu einem steifen Brei gemischt und dann am besten in Blechbleien weiter aufbewahrt.

Vertilgung der Kohlweißlingerkraupen. Um die von diesen Kraupen befallenen Kohlpflanzungen vor weiteren Verwüstungen zu schützen, oder diese Kraupen von den Pflanzungen abzuhalten oder zu vertilgen, bringe man in die Krautfelder so viel wie möglich große Balsameisen, die in einigen Tagen die Kohl- und Krautfelder von den Kraupen säubern. Diese Ameise ist nämlich ein natürlicher Feind aller Kraupenarten und stellt diesen allezeit in sehr eifriger Art nach. Die großen Waldameisen halten sich in allen Nadelholzwaldungen auf, wo sie ihre bergartigen Haufen anlegen, und sind daher sehr leicht zu erlangen und unter die mit Kraupen behafteten Kohlpflanzungen auszustreuen. Zum Eintragen dieser Ameisen bedient man sich einer Flasche, die man bis an den Hals in einen Ameisenhaufen einsetzt; in einigen Stunden ist sie mit Ameisen gefüllt. Die gefangenen Ameisen werden an warmen oder besser an heißen Tagen in kleinen Häuflein an verschiedenen Stellen des Krautfeldes ausgestreut und sich selbst überlassen. Bei trieben oder windigen Tagen empfiehlt es sich, mehrere Ameisen direkt auf die Krautfelder oder Ribsenpflanzen auszustreuen. Infangs werden die geängstigten Tiere unruhig auf- und ablaufen, doch beruhigen sie sich gar bald, namentlich, wenn sie auf die Kraupen stoßen, denen sie dann kräftig zu Leibe rücken.

Wenn sich Tauben die Federn abreißen, so ist fast immer das Vorhandensein von Milben der Grund. Zu diesem Ungeziefer gehören die Vogelmilbe, die etwa 1/2 bis 3/4 Millimeter großen Saugzaden und Bettwanzen, die sich gerne in Strohnestern und Holzritzen ansiedeln; junge Tauben werden nicht selten durch die Larven des Wehlfäfers, der Sped- und Vaskäfer, die sich zunächst im Mist aufhalten und dann sich in die Haut des Halses und Bauches der zarten Tiere einpressen, getötet. Die vom Ungeziefer geplagten Tiere reißt man mit einer Mischung von 1 Teil überhitztem Anisöl und 8 bis 10 Teilen Olivenöl ein. Hat man einen zweiten Raum, so bringt man die Tiere dorthin und desinfiziert den verletzten Schlag durch einen Karbolanstrich, andererseits reinige man den Schlag gut und erziehe möglichst das Holz unter den Nestern durch neuz.

Zur Honigweibereitung. Nicht alle Sorten Honig eignen sich zur Weinbereitung gleich gut. Den besten Wein liefert der Lindenhonig und nächst dem die übrigen Blumenhonigsorten nach dem Grade ihres Zuckergehaltes. Der Heidehonig eignet sich wegen seines bedeutenden Schleimzuckergehalts gar nicht, wohl aber läßt sich aus demselben ein guter Kognak herstellen. Um die beabsichtigte Stärke des Weins zu treffen, ist zu empfehlen, den Zuckergehalt mittels des Saccharometers (Zuckermeßers) zu prüfen und nach Bedürfnis Honig oder Wasser zuzusetzen. Ein geringer Zusatz von rohem Weingeist verbessert den Geschmack und befördert die Gärung und längere Haltung des Weines.

Viehhandel.

(Amtlicher Bericht.) Es fanden zum Verkauf: 4460 Rind, 2049 Rüb., 11924 Schafe 11853 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg. Schlachtgewicht in Mark (bzw. für 1 Pfund in Pfennig): Rinder: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewählte, höchsten: Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 76 — 78, 2. junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 67 — 74, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 62 — 66, 4. gering genährte je nach Alters 58 bis 60 — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlacht-

weres 72-75, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 62-66, 3. gering genährte 57-60. Käse und Mähe: 1. vollfleischige, angemästete Färzen höchsten Schlachtwerts —, 2. vollfleischige, angemästete Mähe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren alt 68-70, 3. ältere angemästete Mähe und wenig gut entwickelte jüngere Mähe und Färzen 63 bis 65, 4. mäßig genährte Mähe und Färzen 55-60, 5. gering genährte Mähe und Färzen 48-53. Kälber: 1. feine Mastfäher (Vollmilchmähe) und beste Saugfäher 85-90, 2. mittlere Mastfäher und gute Saugfäher 76-80, 3. geringe Saugfäher 50-60, 4. ältere gering genährte Kälber (Kreiser) 55-58. Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 80 bis 83, 2. ältere Mastlämmer 74-78, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkshafe) 65-70, 4. Hottier Niederungshafe (Lebensgewicht) — bis —. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 50-55, 2. fleischige 47-49, 3. gering entwickelte 43-46, 4. Sauen 44-45. Für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara.

Verlauf und Tendenz:
Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab und hinterläßt Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich ganz gedrückt und schlappend. Bei Schafen war der Geschäftsgang fest. Es wird voraussichtlich geräumt. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt.

Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause. **Butter:** Dagegen die Einfuhrungen diese Woche größer waren, blieben von feinsten haltbaren Marken keine Ueberflände, da größere Posten reiner Grasbutter für Spekulationsweisz aus dem Markt genommen wurden. Die Nachfrage bleibt sehr lebhaft und wurden für allerfeinste Marken höhere Preise bewilligt. Die Forderungen für prima russische Meiereibutter sind sehr hoch und fanden nur kleine Umsätze darin statt.

Die heutigen Notierungen sind:
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität M. 106, 108 bis 110, Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Qual. M. 103 bis 107.

Preise franco Berlin.

Ia per 50 kg	106-110
IIa do.	103-106
IIIa do.	100-102
Abfallende	90-95

Schmalz: Der Markt in Chicago hat sich wenig verändert. Die Offerten waren ca. 1/2-1 Mark niedriger, was die Kaufkraft im Inlande etwas anregte und hat sich die Nachfrage namentlich für Herbst etwas verbessert.

Die heutigen Notierungen sind:
Choice Western Steam M. 50 1/2-51 1/4, amerikan. Tafelschmalz Borussia M. 52 1/2, Berliner Stadtschmalz Stone M. 52 1/2, Berliner Bratenfchmalz Kornblume M. 55-58.

Speck: unverändert.
Wochenbericht von Inst. Schulz & Sohn, Berlin C. 19.
Das Geschäft eröffnete auch in dieser Woche in fester Stimmung.

Nach allen Qualitäten Hofbutter bestand wieder rege Frage, und konnten die recht bedeutenden Zufuhren zu etwas höheren Preisen geräumt werden.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungs-Kommission:
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. M. 106-108 110
do. IIa. " 103-107
do. IIIa. " 100-104
do. abfall. " 95-98
Tendenz: lebhafter.

Saatmarkt-Bericht.

Bericht über die landwirtschaftlichen Sämereien von Benno Fiegel, Berlin C., den 13. Juni 1907.

Trotz der vorgerückten Jahreszeit liefern immer noch Anträge auf Gras- und Kleesaaten zur Ansaftung und Aufbesserung von Wiesen und Weiden ein. Das Geschäft in Zwischenfrüchten war in den letzten Wochen ziemlich lebhaft, so daß für einzelne Artikel zu höheren Preisen Ersatz geschäft werden mußte. Mais, Zuckerrüben und Buchweizen, wie auch Senf waren besonders stark begehrt. Auch für Sandwiden bestand rege Frage. Die in letzter Zeit stark

gestiegenen Preise sind anscheinend zum Stillstand gekommen. Es wird sich erst im Laufe der nächsten Monate zeigen, ob die Vorräte dem voraussichtlichen großen Bedarf genügen werden.

Das Geschäft in Serradella war minimal, dagegen kamen größere Umsätze in gelben Lupinen zustande. Trotzdem an guter, gesunder Saatware kein Ueberfluß vorhanden ist, sind die Forderungen ziemlich unverändert geblieben. Beschädigte Ware ist genügend am Markt und sucht zu nachgebenden Preisen vergeblich Aufnahme.

Die Auswinterung der Kleefelder in großen Distrikten Deutschlands, sowie die wesentlich erhöhten Forderungen Amerikas haben die Spekulationslust für Klee bei einem großen Teil der Händler anregt. Es entwickelte sich daher in dem Artikel ein lebhafter Verkehr, und die Ueberflände aus der letzten Kampagne wechselten zu anziehenden Preisen die Hände. Von Weißklee war manches nach dem Auslande abzulassen, so daß auch diese Farbe ihren Wertstand um einige Mark aufbessern konnte.

Die Aussichten für die neue Ernte von Schafschwängel und Knallgras lauten bisher nicht ungünstig, doch hängt noch sehr viel von der Witterung der nächsten Woche ab.

Ich notiere heute: Klee russischer und inländischer Provenienz 58-65, Weißklee 42-54, Wundklee 55 bis 64, Gelbklee 19-23, Schwedenklee 59-70, Provenzer Luzerne 62-69, franz. —, Sandluzerne 64-69, Bokharaklee 40-45, Infarnaklee 25-28, alles garantiert seidefrei; Esparettel pinnelfrei 16 bis 18, engl. Raigras 15-18, ital. 16-21, franz. 48-55, Timothee 26-33, Schafschwängel 16-22, extra gereinigt 24-30, Knallgras deutsches 50-65, Hochglanzgras (Sadel-Milch) 100-110, Honiggras 12-20, enthilft 26-30, Wiesenfrühlings 38-44, Fioringras 36-54, Wiesenrispengras —, gemeines Rispengras 85-105, Wiesenfrühlingschwanz — bis —, Kammergras 90-100, Gerundgras 15-22, Pferdezaunsaatmais 12-13, Leinbrotter —, Zuckerrüben —, silbergrauer Buchweizen 15-16, gelber Saatseil 26-30, Aderspörzel 10-12, Niesenspörzel 9-11, alles per 50 Kilogramm bahnfrei Berlin. Widen, Pelusiten, Lupinen (gelbe, blaue) und Serradella zu Tagespreisen.

Original-Sämereien-Bericht von H. Mehl u. Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 56.

Mais und Zuckerrüben waren auch diese Woche die gefragtesten Artikel, aber auch die anderen Grünfütterpflanzen fanden schon recht flottigen Absatz, trotzdem die eigentliche Saatzeit der Sommer resp. Zwischenfrüchte erst später beginnt. Die frühbare Witterung veranlaßt noch manchen Landwirt zur Nachsaat seiner Wiesen, wozu nicht nur alle Sorten Gräser, sondern hauptsächlich viele Kleesorten Verwendung fanden, da in sehr vielen Gegenden der Klee ausgewintert ist — und so räumten sich die noch vorhandenen Reser der Läger flott weiter, so daß die meisten Gras- und Kleesorten vollständig geräumt werden dürften.

Auch nach Stoppeln oder Herbstrüben war die Nachfrage bereits ziemlich lebhaft. Wir möchten daher extra darauf aufmerksam machen, daß jetzt die beste Saatzeit für Stoppelnrüben ist, wenn man schöne große Exemplare erzielen will. Da Stoppelnrüben einen vorzüglichen Einfluß auf Qualität und Menge der Milch haben, so sollte kein Milchvieh haltender Landwirt rechtzeitige Aussaat veräumen.

Kataloge sowie bemusterte Proben aller landwirtschaftlicher Saaten unter Angabe der Reinheits- und Keimkraft-Prozente stehen auf Wunsch prompt und kostenfrei zu Diensten. Wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf erbeden, solche vorher von uns zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Seidefreiheit und der prozentualen Angabe der Keimfähigkeit und Reinheit, bei Klee frei von amerikanischen, italienischen und südfranzösischen Saaten.

Klee, inländische seidefreie Saaten 54-62, Klee, berechnete Saat, 70-85% feimend, 30-50, Bullenklee, seidefrei 69-75, Weißklee, seidefrei 32 bis 50, Schwedenklee, seidefrei 58-64, Wundklee, seidefrei, 52-58, Gelbklee, seidefrei, 18-22, Orig-Prov.-Luzerne, seidefrei, 61-64, Orig. Piemont-Luzerne, seidefrei, —, Nordfranz. Luzerne, seidefrei, —, Ungar. Luzerne, seidefrei, —, Sandluzerne, seidefrei 63-66, Schotenklee zolliger, 90-92, Schotenklee, gedehnter, 148 —, Bokharaklee, echt, 36 bis 40, Esparettel 16-19, Quercornaklee 23-28, Serradella 10-12, engl. Raigras 16-18, ital. Rai-

gras 16-18, franz. Raigras 52-56, Timothee 28-32, Knallgras 45-55, Kammergras 87-97, Fioringras 30-51, Honiggras 15-23, Wiesenfrühlings 31-39, Wiesenrispengras 63-74, gem. Rispengras 91-99, Wiesenfrühlingschwanz 100-102, Schafschwängel 17-19, Hochglanzgras, echte Havelmilch 99-105, Detreilig 28-33, Saatseil 23-29, Leinbrotter 19, Spörzel 11 bis 13, Sandwiden 20-24, Johannisroggen 11-12, Zuckerrüben 13-15, Buchweizen, silbergrau 13-15, W. er 9-10, Lupinen, gelbe 8, blaue 7, Erbsen, kleine gelbe 10-11, Pelusiten 10-11, virgin. Pferdezaunsaatmais 11-12, badensch. Mais 13-14, kleiner gelber Frühmais 11-12, Pferdebohnen 10-11, Wintererbsen, ungar 12-13, Phaseolus lancaetifolia 73-82, Sommererbsen 24-26, Wintererbsen 17-21, Wintererbsen 17-21, Herbst- oder Stoppelnrüben, runde Sorten 39-46, lange Erbsen 40-52, Niesensamen-Stoppelnrüben, verbesserte lange gelbliche weißfleischige grünköpfige 64-70. Alles per 50 kg.

Futtermittel.

Hamburg. Bericht über den Getreidemarkt von Achenbach & Co. Das Geschäft ist ruhig, die Stimmung ist aber sehr fest, und die Preise sind teilweise noch höher gegangen.

Erdnusskuchen und Mehl. Es wird sehr wenig angeboten, und für das Wenige werden derartig hohe Preise verlangt, daß die Verbraucher es vorziehen, eine abwartende Stellung einzunehmen.

Preis: 142-165 Mk. für 1000 kg ab Hamburg, je nach Güte und Gehalt.

Baumwollsaatmehl. Die amerikanischen Forderungen sind außerordentlich hoch und dementsprechend werden auch in unserm Markte die Preise hochgehalten. Trotzdem besteht aber andauernd ein ziemlich reges Interesse für diese Futtermittel.

Preis: 138-150 Mk. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Kostkuchen sind sehr knapp, während die Nachfrage lebhaft ist.

Preis: 140-150 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

Palmkuchen. Es fehlt an Angebot und die Stimmung ist sehr fest.

Preis: 125-130 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

Leinsaatkuchen. Auch hierin wird wieder angeboten, was eine Aufbesserung der Preise zur Folge gehabt hat.

Preis: 140-148 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

Preis: 95-105 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

Hamburg. Originalbericht von Cölle und Glemann.

Krautfuttermittel. Das Geschäft bewegt sich der Jahreszeit entsprechend in engen Grenzen und laiden in prompter Ware nur recht unbedeutende Umsätze statt. Für Herbst sowie Winterlieferung hielt die gute Frage an und bleibt der Markt recht fest.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Gehalt in %	Preis	
		von	bis
Eigen. weiße Russische-Erdnussk.	47	15,40	16,20
" w. Russische-Erdnusskuchen.	47	15,70	16,30
" haarf. Marceller-Erdnussk.	46	14,30	14,80
Deutsches Erdnusskuchenmehl	46	13,90	14,20
Entf. u. dopp. gef. Baumwollsaatm.	49	14,50	14,80
Dopp. gef. Texas-Baumwollsaatm.	49	14,20	14,40
Amerik. Baumwollsaatmehl	46	12,60	13,90
" Baumwollsaatkuchen	46	13,60	14,00
Fleischfuttermehl, Orig. Fiebig	80	22,50	23,60
Deutsches Palmkernmehl	17	12,40	12,80
Deutsches Palmkernstrot	18	11,00	11,50
Judischer Cocosbruch	19	15,20	15,80
Cocoskuchen	19	14,10	15,60
Selamkuchen	38	11,30	14,70
Maßkuchen	31	9,10	14,70
Deutsche Leinkuchen	29	8,10	16,00
Hamburger Reisfuttermehl	12	10,40	10,80
Eigen. h. amerik. Maisfrüchten	24	13,60	13,90
Getrocknete Biertraber	23	11,20	11,50
" Getreidefchlempe	30	12,90	13,30
Malzkeime	25	10,10	10,40
Großh. gesunde Weizenklee	17	4,11,00	11,40

Die Preise gelten für Locovore per 1000 kg ab hier bezw. ab Hamburg a. G. in Waggonladungen.

Gedruckt und herausgegeben von John Schwers

Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4

Korrespondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Postgebühren 1 Mk., monatlich 25 Pf.; durch die Anträge und die Post bezogen 1,80 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,95 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Bestellt mindestens 6 mal wöchentlich bis 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage und des Sonn- u. Feiertags; in den Rückgebühren am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
essentliches illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile über deren Raum f. Stadt u. Kreis (Bürozeitung 10 Pf., außerhalb 15 Pf., kleine Anzeigen 20 Pf., Resten pro Zeile 30 Pf.). Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden nur auf Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.
— Nachdruck anderer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. —
Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 144.

Sonntag den 22 Juni 1907.

33. Jahrg.

Die Witzernunruhen in Frankreich.

Der Regierung gelingt es trotz des starken Aufgebots von Militär und trotz zahlreicher Verhaftungen nicht, in den unruhigen Gebieten geordnete Verhältnisse wiederherzustellen. Am Mittwoch nachmittag erstattete Ministerpräsident Clemenceau dem Präsidenten Fallières Bericht über die Mittelungen, die er über die in den Weinbaudistrikten vorgenommenen Verhaftungen erhalten hatte. Die Verhaftung Ferrouls hat in Narbonne die Erregung auf das höchste gesteigert. Berliner Blätter geben über die Vorgänge folgenden Bericht zu:

Die Stadt ist von 10000 Mann Militär besetzt; die Offiziere werden von der Menge ausgepöffelt und verböht. Alle Läden und Werkstätten, selbst die Banken sind zum Zeichen der Trauer geschlossen. Drei Regimenter Infanterie und ein Kavallerie Regiment halten seit Dienstag Nacht die Stadt besetzt. Eine johlende und pfeisende Menge umgab den Wagen, in welchem Bürgermeister Ferroul weggebracht wurde. Die Infanterie, welche mit gefülltem Bajonett vorging, zerstreute, unterstützt von Kavallerie, die Veranfaller der Kundgebung; der Oberst des Kürassier-Regiments wurde durch einen Steinwurf getroffen. Die Ginnosner mehrerer benachbarter Dörfer sind Mittwoch morgen in Narbonne eingetroffen. Eine Bande, zum großen Teil aus Bauern der Umgegend zusammengesetzt, versuchte eine Säure der Unterpräfektur mit Petroleum anzuzünden; sie wurde von Soldaten zurückgetrieben. Eine andere Bande versuchte vom Garten her in das Gebäude einzudringen. Erst nach anderthalbstündigem Bemühen gelang es dem Militär, die Angreifer zu zerstreuen. Es wurden einige Schüsse abgegeben, ein Gendarm wurde verwundet. — Im Laufe des Mittwoch Abend wurde ein Wagen mit Stroh, das für die Truppen bestimmt war, von der Menge in Brand gesetzt; ein Unteroffizier wurde von der Menge verfolgt und mußte Zuflucht im Stadthaus suchen. Verschiedene Personen, die für Zeichnungen photographische Aufnahmen in den Straßen machen wollten, wurden von der Menge gewaltsam daran gehindert. — Pariser Blätter melden, daß die am Mittwoch abend in Narbonne veranstalteten Kundgebungen einen sehr ernsten Charakter trugen. Die Truppen mußten zu wiederholten Malen vorgehen, auch wurden Schüsse geschossen. Etwa zwanzig Personen seien verwundet, darunter eine tödlich. Es seien Barrikaden errichtet worden. Einem Hauptmann der 139. Regimentes sei der Hals mit einem

richtig, die nach und nach von den Truppen zerstört wurden. Das Militär besetzte die Straßen und Wäge bis 8 Uhr abends und zog sich dann zurück. Zehn Minuten später war wieder eine Barrikade errichtet. Die Infanterie kam darauf unter dem Befehle eines Generals zurück. Die dicke Menge drang dann unter Schmäbungen auf die Soldaten ein, bedrohte und stieß sie und versuchte gegen den General persönlich vorzugehen. Die Soldaten kreuzten ihre Bajonette vor den Manifestanten, welche ihnen ihre entblöhte Brust darboten. Der General befahl hierauf den Soldaten, die Bajonette einzuziehen. Die Menge nahm den Befehl mit Beifall auf.

Paris, 20. Juni. In dem heute im Elysee abgehaltenen Ministerrat teilte Clemenceau die Nachrichten mit, die ihm über die gefrigen Zwischenfälle in Narbonne und Montpellier zugegangen sind. Der Ministerpräsident hat eine sofortige Untersuchung angeordnet. — Drei Mitglieder des Komitees von Angliers haben sich heute vormittag in Montpellier dem Gericht gestellt. Jetzt befindet sich nur noch Marcellin Albert in der Freiheit. — Clemenceau wird sich in der heutigen Nachmittags-Sitzung der Kammer mit der Verhandlung der Interpellation über die Ereignisse im Süden einverstanden erklären.

Narbonne, 20. Juni. Gestern abend ritt eine Kürassierpatrouille, die am Boulevard Gambetta mit Pfeifen empfangen wurde, mit blanker Waffe auf die Menge ein. Die Manifestanten schleuderten Säuble gegen die Pferde, von denen eins tödlich getroffen niederfiel. Die Kürassiere zwürten darauf mit ihren Karabinern auf die Manifestanten, die das Feuer mit Revolvern erwiderten. Es wurden Barrikaden errichtet, wobei ein Manifestant tödlich getroffen und mehrere andere verwundet wurden. Die Barrikaden wurden dann durch Infanterie fortgeräumt. Im Verlaufe der ersten Ruheperioden, die an verschiedenen anderen Punkten der Stadt abspielten, wurden etwa 20 Personen verwundet. Die Gendarmerie feuerte auf die Volksmenge, die die Präfektur belagerte.

Zur Haager Friedenskonferenz.

Von den deutschen Delegierten im Haag ist als erster Initiativantrag, der von Deutschland ausgeht, die Bildung eines Internationalen Oberprüfungs Gerichtes in Anregung gebracht worden. Die deutsche Diplomatie hat damit in dankenswerter Weise den Vorschlägen Rechnung getragen, die in den letzten Jahren von namhaften deutschen Fachmännern gemacht worden sind. U a hat erst jüngst Major a. D. Dr. Hans von Meyerink in den „Jahrbüchern für die deutsche Arme und Marine“ der Ansicht Ausdruck gegeben: „Die Präfengerichte in ihrer heutigen Gestalt bieten nicht die Garantie der Unparteilichkeit, sie sind national besungen und ihre Zusammenfassung müßte anders gestaltet werden. . . Die Gerechtigkeit erfordert, daß außer dem Kriegführenden auch der Neutrale eine Stimme hat. Jeder neutrale Staat müßte bei Ausbruch des Krieges einen seiner Konsuln als stimmberechtigtes Mitglied des betreffenden Präfengerichts ernennen dürfen, und der internationale Schiedsgerichtshof im Haag könnte als Appellationsinstanz dienen.“ Die unbedingte Notwendigkeit der Bildung einer über den nationalen Präfengerichten stehenden Internationalen Appell Instanz sieht außer Zweifel, wie überhaupt das gesamte Konfolutionsrecht dringend einer Einschränkung bedarf. Allgemein anerkannte Bestimmungen fehlen hier vollständig. Im Falle eines Krieges legt sie meistens jeder Staat zu seinem augenblicklichen Vorteile aus; sind doch schon von einem und demselben Staate sehr verschiedene Grundsätze vertreten worden, je nachdem er in der Stellung einer Kriegführenden oder einer neutralen Macht sich befand. Es muß daher höchst selten kommen, daß gerade ein konservatives Blatt, die „Kreuz-Ztg.“, in demselben Augenblick, in dem seitens der deutschen Vertreter ein

solcher Antrag auf der Haager Konferenz gestellt wird, allerlei Bedenken dagegen geltend macht und die einer obligatorischen Schiedsrechtsprechung entgegenstehenden Schwierigkeiten besonders hervorhebt.

In Delegationenreisen hat der deutsche Antrag den besten Eindruck gemacht, insbesondere als bereicherter Beweis, daß Deutschland entschlossen ist, durch praktische realisierbare Vorschläge das Konferenzwerk zu fördern und zu einem wirklich nützlichen zu gestalten. Ebenso hat die Unterstützung des deutschen Antrags seitens Englands und Nordamerikas sichtlich Befriedigung hervorgerufen.

Am Beginn der Plenarsitzung am Mittwoch verlas der Präsident Nelidow folgende Depesche der Königin der Niederlande:

Ich bin glücklich, im Haag die Vertreter der verschiedenen Staaten für die zweite Friedenskonferenz vereinigt zu sehen. In dem ich Eurer Excellenz für die Entsetzungen danke, deren Uebelmitter Sie gewesen sind, spreche ich Ihnen meine besten Wünsche zu dem hohen Ziele aus, daß sich die Konferenz gesetzt hat. Gezeichnet Wilhelmine. (Beifall.) Hierauf wurde nachstehendes Telegramm des Kaisers von Rußland verlesen:

Es ist mir ein Vergnügen, die ausgedehnten Entsetzungen in Ihrem Telegramm, ist es mir ein Bedürfnis, der zweiten Friedenskonferenz meine besten Wünsche zu dem hohen Ziele in der erhabenen Aufgabe, die ihr anvertraut ist, zu übermitteln. Gezeichnet Nikolaus. (Beifall.)

Der Generalsekretär teilte hierauf mit, daß der Delegierte Ginas erkrankt sei und durch den zweiten Delegierten Holter ersetzt werde. Die Konferenz beschloß darauf, in ihre Geschäftsordnung aufzunehmen, daß interessierte Personen mit Genehmigung des Präsidenten zu den Sitzungen zugelassen werden können. Das Reglement wurde angenommen mit Ausnahme des Artikels VIII, in dem festgesetzt war, daß eine Delegation sich durch eine andere Nacht vertreten lassen könnte.

Die armenischen und albanesischen Komitees haben an den Präsidenten Nelidow telegraphisch das Ersuchen gerichtet, die traurige Lage der Albanesen und Armenier zur Kenntnis der Konferenz zu bringen. Dem Ansuchen wird im Hinblick auf das Konferenzprogramm nicht willfahrt werden können.

Nach dem offiziellen Kommuniqué über die Mittwoch-Sitzung der Konferenz verlas ein Delegierter der Vereinigten Staaten ein Schreiben an den Präsidenten Nelidow, in dem sich der erste Delegierte der Vereinigten Staaten von Amerika das Recht vorbehielt, der ersten oder einer anderen Kommission die Frage der gewaltsamen Eintreibung öffentlicher Schulden oder irgend eine andere im Programm nicht erwähnte Frage vorzulegen. Nelidow gab diese Möglichkeit zu, bemerkte jedoch, daß nach der Geschäftsordnung jeder neue Antrag zuerst schriftlich dem Präsidenten übermitteln werden müßte, um sodann gedruckt unter die Konferenz-Mitglieder verteilt zu werden. Auch der englische Delegierte bebielt sich das Recht vor, späterhin neue Anträge zu formulieren.

Der Vorfisende der Friedenskonferenz Vostschaster Nelidow stellte einen Antrag, die Vermittlung des holländischen Ministers des Auswärtigen nachzuziehen, um bei der Königin die Gewährung einer Audienz für die Delegierten zu erwirken. Der Vorfisende teilte unter Beifallsfandgebungen mit, daß die auf der gegenwärtig tagenden Friedenskonferenz vertretenen Staaten, die nicht an der ersten Friedenskonferenz beteiligt gewesen sind, ihren Beitritt dieser legten erklärt haben.

Um die Dauer der Arbeiten der Konferenz so viel wie möglich abzukürzen, beantragte der Vorfisende unter allgemeiner Zustimmung, die Zeit für jede Rede auf höchstens 10 Minuten festzusetzen. Das Bureau für den Nachrichtendienst an die Presse traf gemäß der Bestimmung der Geschäftsordnung, nach welcher die Öffentlichkeit zu Plenarsitzungen Zutritt hat, die Einrichtung,

